Evangeliums Posaune

Freude im Gottdienen

September 2019

Inhalt

Freude im Gottdienen

4 Wahre Freude: Freude im Herrn!
Das Christentum braucht dringend fröhliche Christen.

5 Freude des Glaubens

6 Dennoch glücklich

7 Freuet euch!

8 Immer fröhlich?
Das scheint kaum möglich zu sein. Doch das gibt es - leider verstehen es nur wenige.

9 Meine Freude

10 Ursache zur bleibenden Freude
Was gibt uns Anlass zur Freude? - Es gibt eine reine und eine selbstsüchtige Freude.

12 Dienst du dem Herrn mit Freuden?

13 Freude

Radiobotschaft
14 Alsdann freuet euch!

18 Das Geheimnis

27 Freudige Stunden des Gebets

3 Impressum / Editorial

Jugendseite
16 Kraft durch Freude?
17 ...aus dem Studium (4)

Kinderseite
19 Wie Jan glücklich wurde

Seniorenseite
20 Ich will mich freuen!

Auf dem Weg des Heils
22 Der Rat Bileams (Teil 8)

24 Fröhliches Geben

25 Wenn ich es wüsste ...

26 Erlebnisse mit Gott

Gedicht
27 Freue dich!

Zum Nachdenken
28 In den Händen des Meisters
Was aus uns Schönes werden kann - das sieht der Meister schon im Voraus.

30 Nachrufe

31 Bekanntmachungen

32 Zitate zur Freude

IMPRESSUM

125. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

Verantwortlicher Editor:
Hans-Dietrich Nimz (CA)

Mitarbeiterteam:
Harry Semenjuk (CA), Ron Taron (CA), John Reimer (MX), Hermann Vogt (DE).

Die Redaktion behält sich vor, Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen. Fragen und Anregungen können gesandt werden an:
kontakt@evangeliumsposaune.org

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God by:
Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.evangeliumsposaune.org
www.christianunitypress.com

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries. Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440) is published monthly by Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.
POSTMASTER:
Send address changes to Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige Spenden gedeckt.

Kontaktadresse in Deutschland und Europa:
Gemeinde Gottes Herford,
32051 Herford, Zimmerstraße 3
Tel.: 05221 / 34 29 34
E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:
Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG
BIC: GENODEM1HFV
IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

Editorial

Lieber Leser!

Unser Leben ist wie eine Pilgerreise. Als junge Menschen stürmen wir hinaus in die Welt und haben oft große Pläne, mancherlei Wünsche und suchen das große Glück im Weltgetümmel. Und was kommt dabei heraus? Was geschieht?

Die preußische Königstochter Eleonore von Reuß hat in ihrem Lied „Ich bin durch die Welt gegangen“ ihre Erfahrung aufgeschrieben:

Ich habe die Menschen gesehen,
und sie suchen spät und früh,
sie schaffen, sie kommen und gehen,
und ihr Leben ist Arbeit und Müh'.

Sie suchen, was sie nicht finden
in Liebe, in Ehre und Glück,
und sie kommen belastet mit Sünden
und unbefriedigt zurück.

Jeder Mensch sucht Liebe, Ehre und Glück, ja Anerkennung und Freude. Millionen suchen dieses vergeblich im Irrgarten der weltlichen Lüste, an den Orten und Plätzen, wo Scham und Schande das Herz und Leben ruinieren.

So hat vor Jahren der Prophet Jeremia geschrieben: „Denn mein Volk tut eine zwiefache Sünde; mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen sich hier und da ausgehauene Brunnen, die doch löchrig sind und kein Wasser geben“ (Jeremia 2,13).

Das köstliche Lebenswasser kommt nur aus dem Heilsbrunnen Gottes: „Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen“ (Jesaja 12,3). Ja, das ist das Angebot unseres Heilands: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen“ (Johannes 7,37+38).

Liebe Seele, das durfte auch ich erfahren, als ich als verlorener Sohn beim Heiland meine Schuld und Sünde bekannte und seine Erlösung glaubend annahm. Und mit dem Psalmisten darf ich es bezeugen: „Du tust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich“ (Psalm 16,11). Gepriesen sei Gott!

H. D. Nimz

Wahre Freude: Freude im Herrn!

Der Mensch ist für die Freude geboren. Sie gehört zum Leben wie das tägliche Brot. In der Freude werden Leib und Seele gesund. Das alte, tiefsinnige Wort von Augustin war, ist und bleibt wahr: „Der Mensch nährt sich von dem, was ihn in der Seele erfreut. Stärker noch als der Hirsch schreit nach frischem Wasser, hungert die für die Ewigkeit bestimmte Menschenseele nach großer Freude." Das ist das Verlangen von Millionen von Menschen.

Wie selten finden wir aber auch in christlichen Kreisen die Freudenmenschen, die freudespendenden Evangeliumsträger und wahren Nachfolger Jesu! „Mehr Freude, mehr Freude!" Das ist der Ruf und auch die Forderung, die an das Christentum gestellt wird. Immer wieder werden wir in der Heiligen Schrift zur Freude aufgerufen. Zinzendorf hat mit Recht gesagt und ermahnt: „Nichts tut dem Christentum so not wie fröhliche Christen." Schließlich sind doch Christen die einzigen Menschen, die eine wahre, tiefe, bleibende Freude kennen, haben und bringen sollten. Denn das Evangelium ist ja die Urquelle und Botschaft der großen Freude. Wahre, echte Christen sollten immer fröhliche Menschen und Freudebringer sein. Deshalb soll dies in erster Linie eine ernste Mahnung an die Kinder Gottes sein: „Seid allezeit fröhlich!" (1. Thessalonicher 5,16).

Freude ist Lebensbalsam für Leib und Seele.
Ein Dichter sagt so richtig:
Für mancher Krankheit schwerer Pein
gibt es im ganzen Weltgebäude
nur einen wahren Genesungswein:
Einen goldenen Becher der Freude!

Freude macht gesund, Freude hebt die Schaffenskraft, Freude macht glücklich, sie treibt zur Tat. Freude schenkt tiefste, innere Zufriedenheit, sie macht dankbar. Sie ist nicht Stimmung, Laune, nicht bloßer Humor, kein flüchtiges, seelisches Gefühl, kein leichtsinniger Optimismus, keine Schwärmerei. Nein, Freude ist Kraft und Ruhe. Freude ist ein Tropfen aus der ewigen Glückseligkeit Gottes. Freude ist Gesundheit, sie ist eine Gabe Gottes, ein Glücksspender. Freude ist der Grundton des Evangeliums. Freude stimmt des Herzens Saiten zu tiefer Dankbarkeit.

Wenn wir all die vielen Bibelstellen über die Freude – es sind weit über hundert – betrachten, so ist es, als hörten wir unwillkürlich den Engel auf Bethlehems Fluren in der ersten Weihnacht sagen: „Siehe, ich verkündige euch große Freude!"; als hörten wir den trauten Klang der Evangeliumsglocken, die es von Land zu Land, von Volk zu Volk, von Herz zu Herz tragen, bis an die Enden der Erde: „Freude allem Volk!" Es ist, als hörten wir aus allen Zeiten die Sänger und Zeugen von der Freude singen: Paulus, Luther, Paul Gerhardt, bis zu dem jubilierenden Zeugnis der Freudenbringer unserer Tage.

Es ist, als hörten wir das große Loblied, das die Sterne in dunklen Nächten ihm, dem wunderbaren Gott und Herrn, jauchzen, das der Frühling ihm singt, das die Schöpfung ihm erklingen lässt, das die weltumfassende Gemeinde Gottes ihm darbringt in allen Völkern und Sprachen. Ja, als hörten wir die Erlösten das große Halleluja singen am kristall'nen Meer!

Mehr und tiefere Freude! Wir wollen sie uns erbitten und schenken lassen in unserem Heim, in der Familie, in unserer Freundschaft und Nachbarschaft. Wie leuchten die Gesichter auf und verlieren ihren Schatten, wenn die Sonne der Freude grüßt! Mehr Freude auch in unseren christlichen Kreisen! Nicht der Ton oberflächlicher, leichtfertiger, scherzhafter Stimmung, die so leicht den Heiligen Geist vertreibt, soll unter uns wohnen. Nein, sondern die rechte Evangeliumsfreude, mit der wahre Christen einander grüßen, erfreuen, ▸

trösten, ermutigen und helfen. Mehr Freude am Lied und im Lied, an der Predigt und in der Predigt, an den Christen und unter den Christen! Niemand möchte mit der stillen Sehnsucht nach wahrer Freude unter uns weilen und dann unsere Versammlung verlassen mit dem anklagenden Wort Nietzsches: „Ihr Christen müsstet erlöster, freudiger aussehen, wenn ich an euren Erlöser glauben sollte."

Lasst uns mehr Freude in die Häuser der Gottentfremdeten, Einsamen, Verlassenen und Witwen tragen, - in die Herzen der Enttäuschten, in das Leben der Verbitterten, an das Lager der Leidenden, auf die Straßen der Elenden. Jeder soll erkennen, dass wir in Wahrheit dem Herrn mit Freuden dienen!
Wir brauchen mehr Freude im persönlichen Leben. Es gibt ein griesgrämiges, nörgelndes, umschattetes, sogenanntes Christentum. Vor dem fliehen die aufrichtig suchenden Menschen. Dieses freudelose, gesetzliche Christentum ist ja kein echtes Christentum. Wer aber seine Seele täglich nährt aus dem herrlich mundenden und stärkenden Lebenswasser des Evangeliums, der wird ein ganz froher Christ. Erbitte dir täglich einen fröhlichen Geist!

Lass andere täglich teilhaben an deiner Freude. Mache anderen Freude! Denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigene Herz zurück. Nähre deine Seele täglich an den Quellen ewiger Freude. Diese werden dann das stille Glück deines Glaubens sein. Freude ist die verborgene Glocke in der Seele, die jeden Alltag zum Sonntag werden lässt.

Christen sind Menschen, die es durch ihre aus Herz und Augen strahlende Freude anderen leichter machen, an Gott glauben zu können.

Darum dienet dem Herrn mit Freuden und seid allezeit fröhlich! ■

Freude des Glaubens

Ich besuchte einmal eine Frau, die häufig unter seelischen Depressionen litt. Mancherlei Nöte lasteten zentnerschwer auf ihrem Gemüt. Oft schien es dunkel um sie her zu sein. Wenn die bekümmerte Mutter in ihrer Bibel las, dann blieben ihre Gedanken nur bei den Gerichts- und Drohungsworten Gottes stehen. Die kraftvollen und trostreichen Verheißungen aber glitten an ihrem Inneren vorüber.

In einer solchen bedauernswerten Lage besuchte ich nun diese arme Frau. Nachdem ich mir den langen Bericht der Angefochtenen still und teilnahmsvoll angehört hatte, fragte ich sie: „Haben Sie heute auch schon gebetet?" „O gewiss", antwortete sie, „das tue ich morgens immer als erstes."
„Darf ich fragen, worum Sie beteten?"

„Ich bat um die Bekehrung meiner Kinder", sagte die Frau in gedämpftem Ton.
„Haben Sie keinen Grund, Ihrem Gott Dank darzubringen?"
Erstaunt gab sie zur Antwort: „Wofür sollte ich am Morgen schon danken?"

Schnell gab ich ihr zur Antwort: „Wir dürfen nicht nur für das Empfangene danken, sondern auch für das, was wir noch bekommen werden. Jona dankte, als er noch in dem schaurigen Gefängnis des Fisches lag. Paulus und Silas lobten Gott, als ihre Füße noch im Stock eingespannt waren."

Begierig hörte die Bekümmerte zu und erwiderte dann: „Das ist mir in der Bibel noch nicht aufgefallen. Ich will es mir merken."

„Ja", erwiderte ich, „danken Sie jeden Morgen für die Gaben, die der Herr nach seinem Wort der Verheißung noch geben wird. In solchem Dank liegt Zuversicht, Freude und Glaubenskraft."

Als ich das nächste Mal bei ihr war, erzählte sie mir, dass sie es nun wage, Gott für seine Verheißungen zu danken. Der Schwermut war auch von ihr gewichen. Ich sah es an ihrem Gesicht und in ihren Augen, dass die Freude des Glaubens in ihrem Herzen wohnte. ■

Dennoch glücklich

Gerade saß ich im Zug einem Mann gegenüber, der mir durch seinen freundlichen Gesichtsausdruck auffiel. Wir kamen bald ins Gespräch. Mein Gegenüber erzählte, wie gut es ihm gehe. Er habe ein schönes, friedliches Familienleben. Ein kleines Geschäft gäbe ihm ein sicheres Einkommen. Eine besondere Freude sei ihm durch seine musikalische Begabung geschenkt, dass er viele Lieder auswendig und neue leicht lernen könne. Aber das Köstlichste, was er besitze, sei sein Glaube an Christus. Er habe durch unsern Herrn Jesus Christus den Frieden für seine Seele gefunden. Und darum könne er nur loben und danken für alles, was die Gnade Gottes an ihm getan habe.

Es tat mir gut, solch einen zufriedenen Menschen anzutreffen. Wer war dieser Glückliche? Es war ein Mann, der schon 36 Jahre völlig blind ist. Nur sein erstes Lebensjahr, an das er sich natürlich nicht mehr erinnern kann, hatte er als Sehender erlebt. Seit dem zweiten Lebensjahr umgibt ihn stockfinstere Nacht. Aber der Strahl der göttlichen Liebe leuchtet so hell in seine Seele hinein, dass er nur zu loben und zu danken hat.

Mir kam bei dieser Begegnung ein anderer Blinder in den Sinn, der auf die Bemerkung, seine Blindheit müsse doch ein unbeschreiblich schweres und hartes Los sein, entgegnete: „Ein hartes Los? O nein, ich möchte um keinen Preis mit meinem früheren Leben tauschen, wo ich das Augenlicht und meine volle Gesundheit noch hatte. Denn erst als mir das äußere Licht ausgegangen ist, hab ich meinen Herrn und Heiland kennengelernt. Und seitdem erst bin ich ein wahrhaft glücklicher und zufriedener Mensch geworden. Was ich an äußerem Glück und Genuss drangeben musste, wird durch das, was mein Heiland mir täglich im Umgang mit ihm schenkt, weit überwogen."

Mein Freund im Zug erzählte so recht aus der Tiefe seines Herzens von dem, was er an seinem Glauben und an seinem Herrn und Heiland hat. Dabei strahlte sein Antlitz von einer Glückseligkeit und einem Frieden, dass einem kein Zweifel aufkommen konnte. Hier waren Kräfte wirksam, die mächtiger waren als irdisches Glück sowie irdisches Leid und Elend.

Durch dieses Zeugnis hat der blinde Mann damals, ohne es zu ahnen – denn er war ja nur das Werkzeug in Gottes Hand – die Seele eines Zuhörers, die vom Zweifel und Unglauben umnachtet war, dem hellen Sonnenglanz des Evangeliums entgegengeführt. ■

Freuet euch!

Wer findet wohl an der Freude keinen Gefallen? Allerdings gibt es auch Menschen, die davon nicht so viel besitzen, leider auch sogar Kinder Gottes. Lasst uns aber einmal in das Wort Gottes schauen, dann werden wir finden, dass es unser Vorrecht ist, in allen Zeiten voller Freude zu sein. In Römer 15,13 lesen wir: „Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben". Dann in Johannes 15,11: „Solches habe ich zu euch geredet, auf dass meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde." Auch der Apostel Paulus ruft uns zu: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!" (Philipper 4,4).

Manche Menschen sagen, dass sie vor Jahren, als sie errettet wurden, eine ständig anhaltende Freude empfanden, aber wegen manchen Prüfungen und Kämpfen hätten sie sie schon lange nicht mehr so verspürt. Es ist ohne Zweifel wahr, dass Menschen, die ihre Sündenlast bei Jesus ablegen durften, voller Freude sind. Der Prophet Jesaja beschreibt schon solch eine Erfahrung, indem er sagt: „Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen" (Jesaja 35,10).

Das könnten wir auch bildlich darstellen, indem wir uns im Geist zwei Gefäße vorstellen, von denen wir das eine „das Gefäß der Traurigkeit" und das andere „das Gefäß der Freude" nennen. Das Gefäß des Sünders ist freudenleer. „Aber die Gottlosen, spricht der Herr, haben keinen Frieden" (Jesaja 48,22). Sobald er aber zu Christus kommt, findet er Frieden. Damit wird das Gefäß des Kummers und der Traurigkeit weggenommen und ein Gefäß der Freude gegeben, das oftmals bis zum Überfließen angefüllt ist. Wenn er nun bemüht ist, sein ganzes Leben lang zu tun, was Gottes Wort ihm offenbart, so wird er auch stets sein Gefäß mit Freude und Wonne angefüllt erhalten.

Kein Mensch kann erwarten, dass er im christlichen Leben gedeihen und zunehmen wird, wenn er nur ein Hörer und nicht auch ein Täter des Wortes ist. Ist man wirklich ein Täter des Wortes, so wird auch das Gefäß unserer Freude voll sein. Lasst uns einmal sehen, was Gottes Wort uns darüber sagt: „Meine Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet" (Jakobus 1,2). Besonders bemerken sollten wir das kleine Wort „lauter". Wer es versteht, seine Anfechtungen als lauter Freude zu betrachten, dessen Gefäß wird ständig bis zum Rand mit Freude angefüllt sein.

Leider befinden sich viele nicht in dem Zustand, dass ihr Gefäß mit der Fülle der Freude angefüllt ist, eben weil sie geistlich sehr abgestumpft sind. Wenn auch die Segnungen des Himmels überall um sie her niederfallen, so empfinden sie doch trotzdem keine wirkliche Freude. Solche arme Seelen brauchen eine Belebung, eine Erwärmung durch den Heiligen Geist.

Lieber Leser, lass uns darauf bedacht sein, dass wir einen engen Wandel mit dem Herrn haben, in seinem Worte forschen, damit auch wir diese innere Freude in dem Herrn haben und ein Segen für unsere Mitmenschen sind!

V. L.

Immer fröhlich?

„Seid allezeit fröhlich" (1. Thessalonicher 5,16)

„Seid fröhlich!", das klingt gut. Aber „Seid allezeit fröhlich!"? Werfen wir einen Blick in unsere Welt, auf all die Schwierigkeiten und Nöte, wer kann da noch allezeit fröhlich sein? Es scheint, als habe der Apostel Paulus nie an solche Zeiten gedacht oder sie selbst nie erfahren. Doch in Gottes Wort sehen wir, wie viel der Apostel in seinem Leben unter Verfolgungen, Gefahren, Entbehrungen, Nöten und Enttäuschungen zu leiden hatte.

Das Wort „Seid allezeit fröhlich!" wurde dem Apostel durch den Geist Gottes eingegeben. Aber es ist an Gläubige geschrieben, und nur sie können es verstehen. Sie sind es, die die Quelle der ewigen Freude gefunden haben. Christus, der einst betrübt war bis in den Tod, hat ihre Angst und Furcht mit ans Kreuz geheftet, und somit sind Angst und Furcht für die Gläubigen aus der Welt ausgerottet.

Jesus sagt in Johannes 16,33: „Solches habe ich zu euch geredet, dass ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." Hier haben wir die Gegenüberstellung „in mir" und „in der Welt". In der Welt habt ihr Angst, in mir nicht. So sehen wir: Das große Vorrecht, allezeit fröhlich zu sein, gilt den Gläubigen.

Aber es ist nicht nur ein Vorrecht, sondern auch ein Gebot. Leider befolgen es sogar viele Gläubige nicht. Aber das liegt nicht daran, dass sie nicht richtig gläubig sind. Jesus sagte mehrmals zu seinen Jüngern, dass ihre Freude vollkommen sein soll. Vollkommen aber ist die Freude nur dann, wenn sie auch in Schwierigkeiten, Nöten, Sorgen und Krankheiten stichhält. Wahrhaft Gläubige wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Sie können sagen: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? … Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Tübsal oder Angst oder Verfolgung oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? … Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur, uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn" (Römer 8,31-39).

An die Philipper schreibt Paulus: „Freuet euch in dem Herrn allewege" (Philipper 4,4). Auch hier können wir den Gegensatz anwenden „in dem Herrn" und „in der Welt". Was in der Welt nicht möglich ist, das ist im Herrn möglich. Die Quelle dieser Freude ist noch vorhanden. Christus ist die Quelle ewiger Freuden. Nehemia, der Mann Gottes im Alten Bund, sagte schon: „Die Freude am Herrn ist eure Stärke" (Nehemia 8,10).

Die Freude ist so stark, dass sie sich sogar der Trübsale rühmen kann. Denn der Gläubige sieht den Segen, der in der Trübsal verborgen liegt. Er achtet es für eitel Freude, wenn er in mancherlei Anfechtungen gerät und weiß, dass sein Glaube, wenn er rechtschaffen ist, Geduld wirkt (siehe Jakobus 1,2-3). Der Gläubige, der nicht an der Liebe des Vaters zweifelt, verzagt auch nicht, wenn er von ihm gestraft wird (Hebräer 12,5). Obwohl die Züchtigung, wenn sie da ist, nicht Freude zu sein scheint, so wird sie doch später eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit hervorbringen. In den vielen Verheißungen finden wir es bestätigt, dass der Gläubige allezeit fröhlich sein kann.

Die drei Männer im Feuerofen lobten und priesen Gott. Paulus und Silas lobten Gott, als sie im Gefängnis lagen. Während der großen Christenverfolgungen konnte man denen, die zum Scheiterhaufen geführt wurden, den Mund nicht stopfen, dass sie den Herrn nicht lobten.

Wenn Jesus zu uns sagt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt" (Matthäus 28,20), haben wir dann noch Ursache zu trauern? Manche sagen, die Christen sind Kopfhänger. Das stimmt ganz gewiss nicht! Kinder Gottes dürfen sich freuen, und diese Freude macht sie stark, dass sie das Leben zum Lobe Gottes und zum Segen für andere Menschen meistern können.

„Seid allezeit fröhlich!" - dieses Wort gilt auch dir, der du vielleicht in deiner Familie unverstanden bist. Es gilt auch dir, der du einen Lieben verloren hast. Oder du, der du unter Schmerzen leiden musst, auch dir gilt dieser Aufruf. Ja, er gilt uns allen, ob jung oder alt, arm oder reich, gelehrt oder ungelehrt. Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit will uns diese Freude schenken! ■

R. Stefan

Meine Freude

„Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte“ (Psalm 73,28)

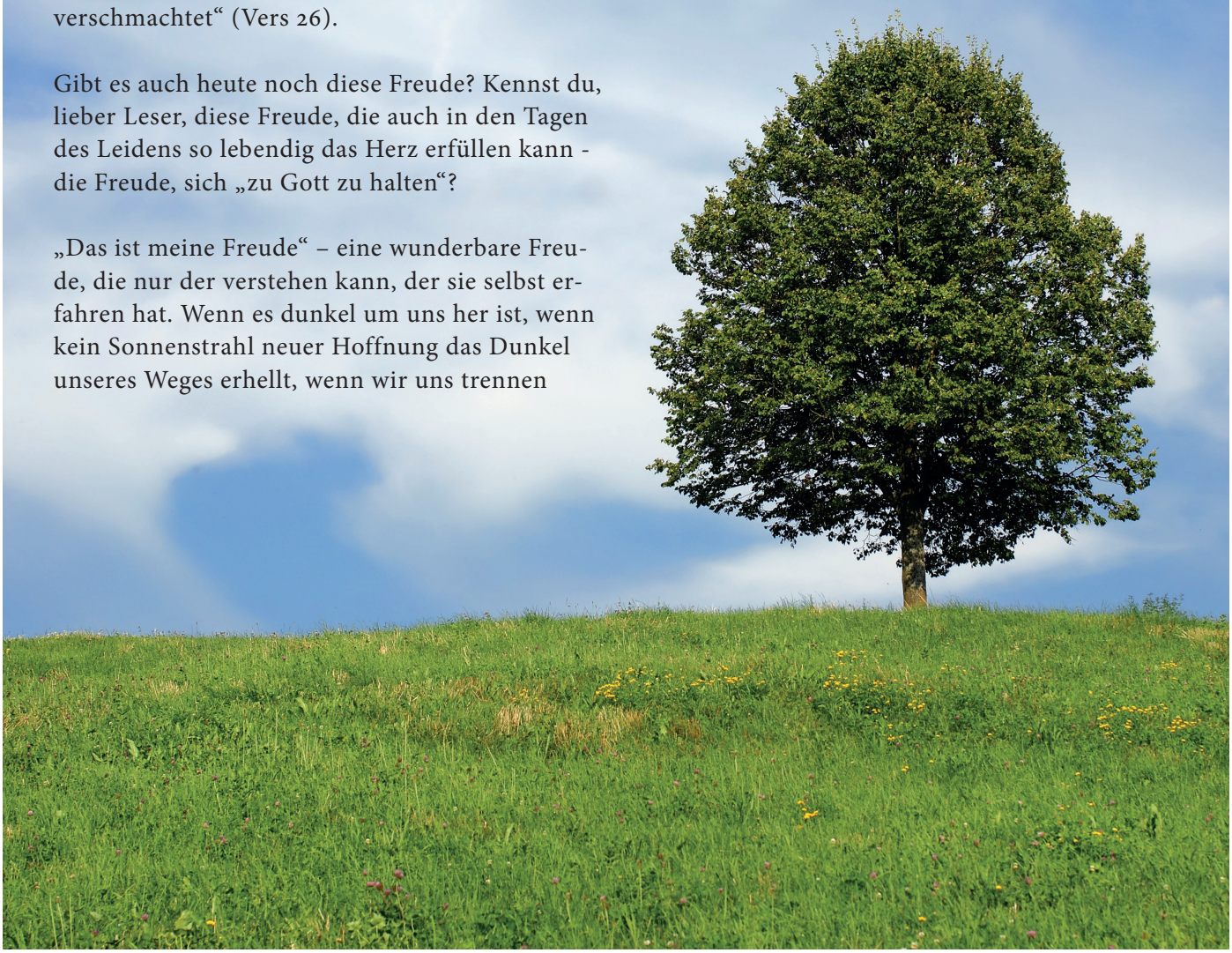
Es gibt wenig Freude in der Welt und im Leben der Menschen. Hart und kummervoll sind die Tage des Erdenpilgers, der im Schweiße seines Angesichtes sein Brot essen soll. Betrachtet man in einer belebten Straße das Bild der Vorübereilenden: Sie tragen fast alle den Stempel von mancherlei Leiden und Kümmernissen auf ihren Gesichtern. Mannigfach sind die Leiden und Lasten der Menschheit, und der Kelch des Lebens enthält für jeden mehr oder weniger Bitterkeit.

So ist es von je her gewesen und hat sich bis heute nicht geändert. Doch hat es jemand vor Jahrtausenden ausgesprochen, dass es etwas gibt, das seine Freude ist, wenn ihm gleich „Leib und Seele verschmachtet“ (Vers 26).

Gibt es auch heute noch diese Freude? Kennst du, lieber Leser, diese Freude, die auch in den Tagen des Leidens so lebendig das Herz erfüllen kann - die Freude, sich „zu Gott zu halten“?

„Das ist meine Freude“ – eine wunderbare Freude, die nur der verstehen kann, der sie selbst erfahren hat. Wenn es dunkel um uns her ist, wenn kein Sonnenstrahl neuer Hoffnung das Dunkel unseres Weges erhellt, wenn wir uns trennen müssen von dem, was uns lieb und teuer war, wenn alles bricht und schwindet, was unserem Leben Trost und Hoffnung bedeutete, dann – und gerade dann – kann eine tiefe, heilige Freude unser Herz erfüllen. Es ist die Freude, dass wir die starke Hand unseres Gottes halten dürfen, die uns nicht sinken lässt.

Wohl dem, der diese Freude erlebt hat und erleben kann! Er ist niemals so arm, verlassen, krank, betrübt oder enttäuscht, dass es nicht dennoch seine Freude, sein Trost und seine Hoffnung sein kann, sich „zu Gott zu halten“! ■



Ursache zur bleibenden Freude

„Die Siebzig aber kehrten mit Freuden zurück und sagten: Herr, auch die Dämonen sind uns untertan in deinem Namen. … Doch freut euch nicht darüber, dass euch die Geister untertan sind. Sondern freut euch vielmehr, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.“ (Lukas 10,17+20)

Warum tadelte der Herr ihre Freude? Ist es ein Unrecht, sich zu freuen? Wenn wir persönlich den Sieg bekommen über die Sünde und alle Macht des Satans? Dürfen wir uns nicht freuen, wenn der Herr uns mit der Kraft ausrüstet, andern zu helfen, dass auch sie befreit werden von aller Macht des Feindes? Ja, wir dürfen uns freuen. In Apostelgeschichte 8,5+8 lesen wir von der Arbeit des Philippus in ähnlicher Weise wie bei den Siebzig, dass die unsauberen Geister ausfuhren aus den Besessenen. Auch viele Gichtbrüchige und Lahme wurden gesund, und es entstand eine große Freude in der Stadt. Dasselbe steht auch in Apostelgeschichte 15,3, als Paulus und Barnabas von der Bekehrung der Heiden in den Gemeinden erzählten. Das bereitete allen Brüdern Freude.

Ist das Evangelium nicht eine frohe Botschaft für den Boten und für die, die sie von Herzen annehmen? Selbst die Feinde sahen die Freudigkeit des Petrus und Johannes und verwunderten sich. Warum ermahnte der Herr die Siebzig, dass sie sich nicht freuen sollten, dass ihnen die Geister untertan sind? Freute sich der Herr nicht selbst über den Erfolg der Siebzig? Ja, er freute sich selbst in dieser Stunde (Lukas 10,21-22), weil sein Lebenswerk anfing, sichtbare Früchte zu tragen. Er hatte Mitarbeiter erhalten, seine Gebete fingen an, erhört zu werden: erst zwölf, dann siebzig. Satans Macht und Herrschaft brach, er wurde aus den Herzen getrieben. Er, der Mächtige, musste dem Allmächtigen weichen. Ja, da war Ursache, sich zu freuen und Gott zu danken.

Warum war er aber mit der Freude der Siebzig nicht einverstanden? Es mag sein, dass der Herr, der Herzenserforscher, der alle Dinge sieht, etwas Selbstsüchtiges in ihrer Freude sah. Dieses beobachtete er leider öfter bei den 12 Jüngern. Sie sagten: „Die Teufel sind uns in deinem Namen untertan.“ Und Jesu Antwort war: „Freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind.“ Neben dem Herrn und seinem Namen sahen sie „sich selbst“, auch ihre eigene Person. Ihre Freude wäre rein, wenn sie dem Herrn die Ehre gegeben hätten. Aber weil sie sich selbst gesehen haben, kritisierte sie der Herr. Es war Gefahr vorhanden, dass diese selbstsüchtige Freude in Hochmut überging. Der gute Hirte, der sie so sehr lieb hatte, warnte sie aus diesem Grund und sagte: „Freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind.“ Es war der ungeheiligte Zustand vor dem Pfingsttag, wie man es heute so zahlreich findet. Das Auge des Herrn sieht auch heute noch bei den Wiedergeborenen diese Neigung, die sich nicht nur in der selbstsüchtigen Freude, sondern oftmals auch in andern Dingen offenbart. Der Herr machte seine Jünger auf diese selbstsüchtigen Neigungen immer wieder aufmerksam und zeigte ihnen durch sein eigenes Beispiel und Wort die völlige, reine Liebe. Er sah den Mangel in den Herzen seiner Jünger und betete für ihre Heiligung, wie wir es in Johannes 17,20 finden. Und er betet auch heute noch für sie, für dich und für mich. Auch gab der Herr sein Leben, damit alle Wiedergeborenen in der Wahrheit geheiligt werden. Die Wahrheit ▸

macht uns nicht nur von unseren Tatsünden frei, sondern auch von dieser verdorbenen, selbstsüchtigen Neigung. Dann können wir auch bei großen Segnungen eine völlig reine Freude haben und Gott die Ehre geben. Das ist es, was der Herr meinte, als er sagte, wir sollen uns freuen, dass unsere Namen im Himmel angeschrieben sind. Er wollte die Siebzig von ihrem „Ich" auf die Gnade Gottes lenken.

Nachdem die Jünger am Pfingsttag geheiligt worden waren, lesen wir wunderbare Berichte von ihren Erfolgen im Werke des Herrn. Große Freudigkeit war nicht nur in ihren Herzen, sondern auch auf ihren Gesichtern. Aber sie gaben Gott aus tiefstem Herzensgrund alle Ehre. Ihre Freude war rein. In 1. Korinther 15,10 berichtet Paulus von seinen Erfolgen im Werke des Herrn: „Aber von Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet denn sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die in mir ist."

Nun, lieber Bruder, liebe Schwester, möchte ich dich fragen: Wenn es dir wie den Siebzig gut geht in der Arbeit des Herrn, bei der Predigt, in Gebetserhörungen, Krankenheilungen, Teufelsaustreibungen, bei der Bekehrung von Sündern, sowie dir als Chorleiter, Sänger, Spieler, Sonntagschullehrer usw., - ist deine Freude rein? Oder mischt sich dann etwas Selbstsüchtiges hinein? Wenn Gott dich im Irdischen segnet, was geht dann in deinem Innern vor? In dem Wesen deiner Freude kannst du dich erkennen, wie du vor deinem Gott stehst. Bist du noch nicht geheiligt und offenbart sich in deiner Freude etwas Selbstsüchtiges? Der Herr wird dich warnen, damit es nicht zu einer bösen Frucht kommt. Und er wird dir auch sagen: „Freu dich nicht darüber, sondern freu dich, dass dein Name im Himmel angeschrieben ist." Oder mit andern Worten: Gib Gott für deinen Erfolg alle Ehre! Suche ernstlich die Erfahrung der Heiligung!

Haben Geheiligte keine Versuchungen mehr, um wieder selbstsüchtigen Beweggründen Raum zu geben? Doch, gewiss! Wir sind immer noch Menschen und haben es mit unserm menschlichen „Ich" zu tun. Auch der Herr wurde davon versucht. Bevor er seine geistliche Arbeit begann, wollte ihn der Feind durch die Versuchungen mit selbstsüchtigen Wünschen und Handlungen verunreinigen. Er sollte Wunder aus selbstsüchtigen Beweggründen tun. Er aber kannte den Feind und die Gefahr und widerstand ihm. Er wartete auf Gottes Zeit und tat dann im Auftrag Gottes große Wunder. Er tat sie aber aus den reinsten Beweggründen, nämlich aus der Liebe Gottes.

Damit Paulus beim Blick auf seine Erfolge nicht auch in solch falsche Freude geriet, wurde ihm „ein Pfahl ins Fleisch" gegeben. Das erhielt ihn nüchtern. Lasst uns ebenfalls betend bleiben, damit sich auch in unsere Freude keine unreinen Beweggründe mischen, dass wir uns allezeit so recht im Herzen freuen können. Denn das Größte ist doch, dass unsere Namen im Himmel angeschrieben sind. ■

Salomon Weißburger

Dienst du dem Herrn *mit Freuden*?

Es gibt Menschen, die versuchen Gott zu dienen, haben aber keine Freude. Der Dienst Gottes erscheint ihnen etwas Schweres zu sein. Was ist die Ursache? Gott zu dienen und in seinen Wegen zu wandeln, bringt doch Freude und Zufriedenheit mit sich, es sei denn, dass ein Mensch Gott nicht richtig dient. Jesus sagt: „Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht" (Matthäus 11,30). Gott sei Dank, das ist wahr! Was man gerne und von Herzen tut, ist nicht schwer. Im Gegenteil, es bereitet uns Freude.

Viele liebe Seelen versuchen, Gott mit ihrem alten, unbekehrten Herzen zu dienen. Das ist aber unmöglich. Solch einem Menschen wird der Dienst Gottes stets schwer sein und keine Freude bringen. So sehr er sich auch anstrengen und bemühen mag, sein Dienst kann niemals Gott wohlgefällig sein. Denn es ist nicht Gottes Wille, dass der Mensch ihm mit seinem alten Herzen dient. Solch ein Dienst befriedigt weder Gott noch den Menschen.

Von einem wirklichen Gottdienen kann keine Rede sein, solange das Herz nicht erneuert ist. Das menschliche Herz ist in seinem natürlichen Zustand ein „trotzig und verzagt Ding" (Jeremia 17,3). Es ist stets geneigt, dem Willen Gottes zuwiderzuhandeln. „Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf" (1. Mose 8,21). Darum ist es unmöglich, mit einem unbekehrten Herzen in den Wegen Gottes zu wandeln. Auch kann solch ein Mensch nicht den Willen Gottes tun und seine Rechte halten.

Gott wusste, dass der gefallene Mensch ohne Erneuerung seines alten Herzens niemals dahin kommen konnte, ihm in allen Dingen Gehorsam zu leisten. Er hatte viel Mühe mit dem Volk Israel, und er musste ihnen sagen: „Immerdar irren sie mit dem Herzen" (Hebräer 3,10). An verschiedenen Stellen im Alten Testament finden wir aber schon Prophezeiungen auf die herrliche Zeit, wo die Menschen nicht immer von Gott abweichen würden. In Hesekiel 36,26-27 lesen wir: „Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben; ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach tun." Hier zeigt Gott deutlich, was er mit dem Menschen vorhat. Er will das steinerne, verderbte, alte Herz des Menschen hinwegnehmen und ihm dafür ein anderes geben, ein Herz, das neu und rein ist.

Das neue Herz, das Gott schafft, ist so beschaffen, dass es allezeit gehorsam sein kann, dass es seine Freude daran findet, in den Wegen Gottes zu wandeln und seinen Willen zu tun. Gelobt sei Gott, durch unsern Herrn Jesus Christus erhält jeder, der sich ihm ergibt, dieses neue Herz! Indem Gott uns ein neues Herz gibt, macht er solche Leute aus uns, die in seinen Wegen wandeln, in allen Dingen seine Ehre suchen und das tun, was zur Besserung dient.

Das alte oder unbekehrte Herz ist ein Behälter alles Unreinen, und darum sagt auch Jesus: „Was aus dem Menschen herauskommt, das macht den Menschen unrein; denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen heraus böse Gedanken, Ehebruch, Hurerei, Mord, Dieberei, Gier, Bosheit, Betrug, Ausschweifung, böses Auge, Lästerung, Hochmut, Unvernunft. Alle diese bösen Dinge kommen von innen heraus und machen den Menschen unrein" (Markus 7,20-23). Ein Herz, das solche Frucht hervorbringt, ist unrein vor Gott und kann nicht vor seiner Heiligkeit bestehen. Es entehrt Gott und bringt den Menschen ins Verderben.

In Lukas 6,45 sagt der Herr: „Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus dem bösen Schatz seines Herzens. Denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund über." Das neue Herz, das Gott dem Menschen gibt, ist dem Herzen Gottes ähnlich, es ist rein und heilig und trägt das Verlangen in sich, Gottes Willen zu tun. Das neue Herz hat Gedanken des Friedens und des Wohlwollens. Es beglückt und erfüllt den Menschen mit Seligkeit. Wer diesen Schatz, ein neues Herz, erlangt hat, der findet den Dienst Gottes nicht mehr schwer. Gottes Willen zu tun, ist ihm nicht mehr eine schwere Last, sondern eine Freude, und er kann dann sprechen: „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen" (Psalm 40,9). ■

Freude

Was ist Freude? In Johannes 15,11 sagte Jesus: „Solches habe ich zu euch geredet, auf dass meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde.“ Eine englische Übersetzung drückt den letzten Teil etwa so aus: „…dass eure Freude völlig und überfließend sei.“

Was hatte Jesus in den vorhergehenden Versen gesagt? Aus dem Kontext sehen wir, dass Jesus diese Aussage über die Freude machte, als er das Gleichnis vom rechten Weinstock erzählte. Er nannte sich den rechten Weinstock und seinen Vater den Weingärtner. Seine Nachfolger bezeichnete er als die Reben am Weinstock. Weiter erklärte er, dass ein geistliches Leben sowie geistliche Frucht nur für den möglich ist, der mit dem Weinstock, Jesus Christus, verbunden ist und bleibt. Daraus folgerte Jesus auch, dass „Freude“ ein Element dieses geistlichen Lebens ist und endete das Gleichnis mit dem Hinweis, dass echte Freude nur in ihm gefunden werden kann.

Die ungläubige Welt hat ihre eigenen Ansichten über Freude und wo sie zu finden ist. Sie meint, Freude sei im Besitztum, in Geld, in Vergnügungen und im Überfluss zu finden. Der Marktplatz der Welt verspricht viel Freude. Jedoch als Kinder Gottes wissen wir, dass dies eine sehr oberflächliche Sicht und Unverständnis für echte Freude ist. Wir wissen, dass die Freude im Herrn etwas viel tieferes ist als das, was die Welt von der Freude hält – und das ist wirklich wahr!

Freude, die Gott den Menschen geben will, kommt nicht aus der natürlichen Welt oder irdischen Quellen. Es gibt nichts auf unserem Planeten, das uns die Freude geben kann, von der Jesus spricht. Die Freude, die ein Kind Gottes bei Jesus erhält, zeigt sich nicht in flüchtigen Gefühlen oder nur in einem Lächeln. Es ist eine Freude, die uns durch die Versuchungen des Lebens hindurchträgt, die den Gläubigen im geistlichen Kampf stärkt und sich letzten Endes als eine „Frucht“ im christlichen Leben zeigt. In dieser Freude kann sich der Gläubige freuen, selbst wenn er durch tiefes Leid und große Trübsal gehen muss. Nehemia spricht von der „Freude im Herrn“. Sie ist eine Kraftquelle in den Menschen, die dem Herrn vertrauen.

Das, was uns die Schrift von der Freude berichtet, ist für uns tröstend und ermutigend. Wir als Gläubige, die mit dem echten Weinstock verbunden sind, dürfen wissen, dass wir mit der wahren Quelle und dem Schöpfer der Freude verbunden sind. Dieses zu wissen, bestätigt, dass uns nichts in dieser Welt diese Freude rauben kann, wenn wir fest am Weinstock bleiben. Ob Versuchungen kommen und gehen, ob Schwierigkeiten uns manchmal überwältigen wollen, dürfen wir doch überzeugt sein, dass diese Freude uns durch alles hindurchtragen wird. In Zeiten geistlicher Anfechtungen und Schwachheiten dürfen wir wissen, dass es Christi Wille ist, dass unsere Freude „vollkommen“ sein soll. Und durch das Ausgießen der Freude in unsere Herzen dürfen wir mit neuer Kraft erfüllt werden. Auch für uns gilt: „Die Freude am Herrn ist unsere Stärke!“ Und in der Hitze des geistlichen Kampfes, wenn der Feind der Seele versucht, uns die Freude zu rauben, dürfen wir wissen, dass „der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist“ (1. Johannes 4,4).

Darum bleibe mutig, mein Bruder! Selbst in einer Zeit, in der es in der Welt um uns von Tag zu Tag dunkler wird und unsere Gesellschaft mehr und mehr zu zerfallen scheint, gibt es dennoch eine unveränderliche Quelle der Freude. Diese Quelle ist Christus, der rechte Weinstock! ■

Rod Tribiger, Kelowna (CA)

Radiobotschaft
Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

Alsdann freuet euch!

„Freuet euch, dass ihr mit Christus leidet …
Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht;
er ehre aber Gott in solchem Fall“ (1. Petrus 4,13+16)

In Lukas 6,22-23 spricht Jesus von einer geheimnisvollen, tiefen Freude. Was er hier von dieser Freude sagt, will uns fast unmöglich oder gar widersprüchlich erscheinen: „Wenn euch die Menschen hassen, absondern, schelten, verwerfen …, freuet euch alsdann!“ Sind das nicht gerade die üblichen Ursachen der tiefen Verletzung und Betrübnis? Wie kann es möglich sein, sich in Situationen solcher Art zu freuen? Jesus aber sagt: „Alsdann freuet euch!“ Es geht um eine Freude, die man zwar nicht in den Dingen dieser Welt finden, aber doch in dieser Welt besitzen kann.

Ablehnung, Beschimpfung, Verkennung und Hass können uns ja nur in diesem zeitlichen Leben begegnen. Wenn man sich aber inmitten solcher bitteren Erfahrungen freuen kann, so muss diese Freude aus einer übernatürlichen Quelle kommen. Und sie kann schon jetzt in unseren Herzen wohnen. Und über diese besondere Freude lassen sich einige grundlegende Tatsachen feststellen:

Sie ist ein wahres Gottesgeschenk

Man kann sie also nicht kaufen, weder in einem kleinen Laden, noch in einem großen Kaufhaus. Man kann sie von niemandem erben und um keinen Preis erwerben, denn sie ist ein wahrhaft hohes Gut. Den Preis für sie hat Christus an seinem Kreuz eingesetzt, und hierzu erklärt Jesaja: „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten“ (Jesaja 53,5). Und mit diesem Frieden erlangt man auch die Freude.

Sie ist ein wahres Geheimnis

Sie lässt sich nicht erklären, aber sie lässt sich erfahren und sehen. Sie hat immer wieder Menschen aller Rassen und Klassen in Verwunderung und Staunen versetzt. Von Stephanus lesen wir, dass er während einer Predigt angegriffen, niedergerissen, vor den hohen Rat geschleppt und dort durch falsche Zeugen schwer angeklagt wurde. Wörtlich heißt es: „Und sie sahen auf ihn alle, die im Rat saßen, und sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht“ (Apostelgeschichte 6,15). Wie kann ein solches Leuchten auf dem Angesicht eines Menschen inmitten einer rohen Menge erklärt werden? Ein Dichter erklärt es so: „Es leuchtet der Christen inwendiges Leben, obgleich sie von außen die Sonne verbrannt.“ Auch Petrus kannte das Geheimnis dieser Freude und konnte deshalb seinen schwergeprüften Lesern schreiben: „Freuet euch, dass ihr mit Christus leidet … Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht; er ehre aber Gott in solchem Fall“ (1. Petrus 4,13+16).

Diese Freude ist eine wahre Herzens- und Seelenfreude

Sie hängt mit dem Leben aus Gott zusammen und ist unabhängig vom Wechsel der Zeiten und den äußeren Umständen. Sie ist nicht eine Freude, die wir uns selbst machen können, aber sie ist uns von Gott gemacht! Sie ist die höchste und zugleich auch tiefste Freude, die es in diesem Leben gibt. „Was der Schlaf dem Körper bedeutet, das ist die Freude für den Geist“, so sagte jemand. Aber die Freude der Seele ▸

übersteigt beides! Ihr Urgrund ist Jesus Christus, bei dessen Kommen in diese Welt schon der Engel laut ausrief: „Siehe, ich verkündige euch große Freude!“ Und wir erfahren diese Freude durch die Erlösung und Freiheit in Christus, denn nur die freie Seele und das reine Herz können sich wahrhaft freuen.

Wie beweist sich diese Freude im Alltagsleben?

Vor Jahren kam ein reicher Gutsbesitzer eines Tages auf seinem stattlichen Ross dahergeritten und machte bei einem armen Menschen Halt, den er beim Steineklopfen sah. Dieser Mann war weder traurig noch mürrisch, sondern sah recht vergnügt aus und hatte soeben sogar noch ein Lied gesungen. Verwundert fragte der stolze Reiter: „Wie kannst du singen und fröhlich sein bei deiner so mühseligen und schweren Arbeit?“ „Mein Herr“, so lautete die Antwort, „mir hat Gott keine andere Arbeit gegeben. Und wenn ich auch im Schweiße meines Angesichts mein Brot verdienen muss, so gibt mir doch der Herr mein tägliches Brot und dazu ein fröhliches Herz in Jesus. Und das möchte ich mit keinem König vertauschen.“ Nachdenklich ritt der Gutsbesitzer heim. Ihm wurde bewusst, dass er in Wirklichkeit ärmer war als dieser Steinklopfer. Und das erweckte in ihm das Verlangen nach dem wahren Reichtum in Gott.

„Alsdann freuet euch!“, so sagte Jesus. Wann? „Wenn ihr unschuldig leidet, wenn ihr zu Unrecht gescholten werdet, wenn ihr um eures Glaubens willen verkannt und abgelehnt werdet“, so lautet seine Antwort. Und man kann getrost hinzusetzen: Wenn ihr segnen könnt, die euch fluchen, wenn ihr denen wohltun könnt, die euch hassen, wenn ihr für die beten könnt, die euch beleidigen und verfolgen, wenn ihr lieben könnt, die euch nicht lieben. Und wenn die Menschen allerlei Übles wider euch reden und daran lügen, so seid fröhlich und getrost (siehe Matthäus 5).

Und wieder lenkt Jesus uns auf die hohe Bedeutung der Unschuld und des reinen Herzens hin. Das ist der Besitz, den man haben, und der Grund, auf dem man stehen muss, um sich in solchen beschwerlichen Lagen freuen zu können.

Und mutmachend fügt Jesus hinzu: „Sehet, euer Lohn ist groß im Himmel!“ Er stärkt die uns kaum begreifliche Freude durch die untrügliche Hoffnung der ewigen Herrlichkeit. Er lehrt uns, über das Zeitliche hinwegzusehen und das Ewige fest ins Auge zu fassen und sagt: „Solches rede ich zu euch, auf dass meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde“ (Johannes 15,11).

Möge die Freude im Herrn unsere Stärke bleiben bis hin zum oberen Ziel. Und alsdann werden wir uns in einer noch größeren und ewigen Freude freuen dürfen. ■

Kraft durch Freude?

Auf der Insel Rügen stößt man noch heute in dem Ort Prora, der in der schönsten Bucht der Insel gelegen ist, auf einen gewaltigen, unter Denkmalschutz stehenden Gebäudekomplex: den sogenannten „Koloss von Prora". Er bestand ursprünglich aus acht aneinandergereihten Wohnblöcken, wobei jeweils 4 auf einer Länge von ca. 2 km miteinander verbunden waren. Die Anlage sollte nach Fertigstellung Platz für ca. 20.000 Menschen bieten, die hier, von wunderschöner Natur umgeben, Urlaub machen sollten. Zur Fertigstellung kam es nie, denn mit Beginn des Zweiten Weltkrieges kamen die Bautätigkeiten jäh zum Ende und darüber hinaus wurde ein großer Teil der bereits fertiggestellten Gebäude während des Krieges zerstört.

Interessant ist die ursprünglich beabsichtigte Verwendung dieser riesigen Anlage und der dazugehörigen Freizeiteinrichtungen. Man nannte sie das „KdF-Seebad Rügen", wobei KdF für die nationalsozialistische Organisation „Kraft durch Freude" stand. Ihre Aufgabe bestand darin, der deutschen Bevölkerung der 1930er Jahre die Freizeit zu gestalten und die Menschen gleichzeitig zu überwachen und gleichzuschalten. Das Ziel, das man damit verfolgte, war es, dem deutschen Volk „Kraft" zu verleihen. Durch gesunde Arbeitskräfte sollte einerseits die eigene Wirtschaft angekurbelt und andererseits aus den Deutschen ein gesundes, kriegstüchtiges Volk gemacht werden. Die Parole lautete: Eine gesunde „Freude" durch Sport und ohne lasterhafte Vergnügungen soll dem Arbeiter „Kraft" geben und ihn leistungsfähig machen. Heute wissen wir, dass die Nationalsozialisten nicht das Wohl der Menschen suchten, sondern sie aus lauter Eigennutz geradewegs ins Unheil stürzten. Wir sind Gott dankbar, dass dieser furchtbare Zeitabschnitt der Vergangenheit angehört, und sollten für unsere Regierungen beten, damit so etwas nie wieder passiert. Lasst uns festhalten, dass diese Art der Freude nicht den gewünschten Erfolg gebracht hat.

Kraft durch Freude. Finden wir aber in Gottes Wort nicht einen ganz ähnlichen Gedanken? Da lesen wir in Nehemia von den aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Israeliten. Bei der Vorlesung des Gesetzes mussten sie erkennen, dass sie nicht mehr nach den Geboten Gottes lebten. Ihre Betroffenheit darüber war so groß, dass sie ganz niedergeschlagen waren und das ganze Volk anfing zu weinen. Nehemia und auch Esra wiederum versuchten, sie zu ermutigen, und forderten sie auf, nicht bei dieser Erkenntnis stehen zu bleiben, sondern sich auf den Herrn zu besinnen und dadurch stark zu werden. In Nehmia 8,10 lesen wir diese bemerkenswerten Worte: „Die Freude am Herrn ist eure Stärke!" Und es scheint, dass das Volk diesen Rat angenommen hat, denn nicht lange danach fingen sie an, sich mit Fasten und Beten dem Herrn zuzuwenden, taten Buße und erfuhren die Erneuerung ihres Bundes mit Gott. Sie richteten die alten Gesetze und Ordnungen Gottes wieder auf und erlebten einen großen Segen von Gott (Nehemia 12,43).

Anders als die Ideologie der Nationalsozialisten zeigte die Freude am Herrn bei den Israeliten die erwartete Wirkung: Sie wurden in ihrem Glauben gestärkt.

Diese Geschichte beschreibt in der Bibel keinen Einzelfall. Immer wieder begegnen uns darin Menschen, die ihre Freude im Herrn suchten und dadurch stark wurden. Dabei bestand die Freude oftmals ganz schlicht darin, sich an Gott zu halten und die ganze Hoffnung auf ihn zu setzen – so wie Asaph (Psalm 73,28). Ein anderes, sehr beeindruckendes Beispiel ist das von David. In 1. Samuel 30 lesen wir davon, dass er in eine furchtbare, ausweglose Situation hineingeraten war. Zu allem Unglück hatte er sie in gewisser Hinsicht selbst verschuldet – die vorhergehenden Kapitel zeugen davon. Jedoch gab David (sich) an dieser Stelle nicht auf, sondern er stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott (1. Samuel 30,6).

Willst du dich davon ermutigen lassen? Vielleicht bist auch du - durch dein eigenes Verschulden - in eine Situation hineingeraten, die dir ausweglos erscheint. Du hast das Gefühl, dass du nur noch verlieren kannst. Jedoch: Diese Rechnung hast du ohne Gott gemacht, denn er steht zu seinem Wort und bei ihm gibt es keine hoffnungslose Lage. Klammere dich ganz fest an ihn. Bekenne ihm dein Unvermögen und lass dich von ihm neu stärken.

Kennst du die Freude im Herrn? Wenn die Freude im Herrn Stärke ist, dann wird ein freudloses Christentum auch ein kraftloses sein. Mag Gott uns davor bewahren.

Niko Ernst, Herford (DE)

...aus dem Studium (4)

Wie durch ein Wunder hatte ich bisher alle Prüfungen bestanden. Eine meiner Freundinnen sagte: „Du hast beim Ankreuzen aber auch immer ein Glück!“ Da das Glück ja bekanntlich vom Herrn kommt, war das nicht falsch, ich musste trotzdem lächeln und erklärte mein bewährtes Verfahren: „Nun, ich lerne, was ich wichtig finde und dann bete ich, dass das auch dran kommt.“

Aber in Physiologie hatte es diesmal nicht gereicht. Schon während der Klausur kamen mir Bedenken und bald stand fest, dass ich nicht bestanden hatte. Meine Freunde lachten über meine Verlegenheit. Die meisten von ihnen waren schon häufiger durch Prüfungen gefallen und sahen keine große Sache darin. Man schrieb sie am Ende der Ferien eben noch einmal. Aber ich war traurig und beschämt. Es war nicht mein Ziel, besonders gut abzuschneiden, aber ich wollte auf keinen Fall, dass sich aus solchen Gründen mein Studium verzögerte oder ich gar ein Semester verlor. Ich schleppte eine nicht unbeträchtliche Menge an Büchern mit in die Ferien, um das misslungene Fach aufzuarbeiten. Aber meine Mutter schlug vor, erstmal eine Woche auszuruhen. Während dieser Zeit schrieb einer meiner Mitstudenten eine Nachricht, ob wir gehört hätten, dass man in diesem Jahr Physiologie mit so wenig Punkten wie nie zuvor bestehen könnte? Man hatte nicht nur die Bestehensgrenze abgesenkt, weil überdurchschnittlich viele Studenten ein schlechtes Ergebnis erzielt hatten, sondern auch eine Frage ganz aus der Wertung entfernt, weil sie missverständlich war. Ungefähr 10 Studenten (von über 300) kamen nachträglich in den Genuss dieser Regelung, und ich war dabei. Gott hatte selbst im Nachhinein noch einen Weg gefunden, alles zum Besten zu wenden, sodass ich nun aus Erfahrung mit Asaph sagen kann: „Die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern“ (Psalm 77,10), selbst dann, wenn es - menschlich gesehen - schon zu spät ist.

Corinna Kowalski, Hamm (DE)

MONATSVERS

„Er lässt es den Aufrichtigen gelingen und beschirmt die Frommen“ (Sprüche 2,7)

Vielleicht bist du in deinem christlichen Leben schon einmal zu einem Punkt gekommen, an dem du Gedanken hattest, wie z. B.: „Ich schaffe es nicht! Bei mir klappt es einfach nicht mit der Nachfolge...“ Meistens nutzt Satan dann die Mutlosigkeit aus und flüstert dir bestätigend zu: „Bei den anderen sieht es viel besser aus, aber bei dir ist es zwecklos.“

Diese Gedanken mögen nicht unbegründet sein. Vielleicht hast du dich auf deinem Weg verirrt. Eine Ursache für deine Unsicherheit mag darin liegen, dass du die Orientierung verloren hast. Oder du bist in deinem geistlichen Leben „ausgerutscht“ oder „gestolpert“ und hältst es nun für unmöglich, das Ziel jemals zu erreichen.

Den Jüngern Jesu ging es einmal ähnlich. Entsetzt stellten sie ihrem Meister die Frage: „Wer kann dann selig werden?“ Jesus gab ihnen darauf eine zuversichtliche Antwort: „Bei den Menschen ist’s unmöglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich“ (Matthäus 19,25-26).

Bedenke, dass Gott deine Absichten und Motive bis ins Detail kennt. Wenn du es ehrlich und treu meinst, dann gilt für dich die Zusage, dass Gott dich beschirmen und sicher ans Ziel bringen wird! Gib niemals auf!

Das Geheimnis

„Dies ist das letzte Buch, das ich durchblättern werde! Ob ich es darin finde?“, sprach Hertha zu sich selbst. „Schon lange sitze ich nun hier und suche nach dem Geheimnis jenes glücklichen Lebens, das ich Tag für Tag in Fräulein Lydia sehe. Und wie sieht es in meinem Herzen aus? Wie elend und verlassen fühle ich mich! Sie, die doch gar nicht besonders hübsch ist, auch keine großen Fähigkeiten besitzt, ist immer so zufrieden, so freudestrahlend.“

Mit diesen Worten verbarg Hertha den Kopf in beide Hände und weinte still. – Sie hatte es doch so gut. Eine liebe Mutter umsorgte sie, und alles drehte sich dabei um sie. Sie sollte doch glücklich sein!

Fräulein Lydia, die einen etwas geringeren Posten in derselben Firma bekleidete, ging nicht so leichten Fußes durchs Leben. Die kranke Mutter brauchte so sehr ihre Hilfe, wenn sie abends müde von der Arbeit nach Hause kam. Um eine Pflegerin anzunehmen, dazu reichte das kleine Gehalt nicht aus.

„Ob ich mir ein Herz fasse und Fräulein Lydia morgen für ein Stündchen zu mir bitte?“, fragte sich Hertha. „Vielleicht kann sie mir sagen, was mir fehlt. Heute eilte sie so schnell nach Feierabend fort. Wahrscheinlich wartet die kranke Frau M. im Dachstübchen an der Mühlenstraße wieder auf sie, wo sie so oft hingeht. Aber morgen werde ich sie fragen.“

Richtig, am nächsten Tag gingen die beiden jungen Mädchen zusammen noch ein wenig hinaus vor die Stadt, und Lydia konnte ihrer Kollegin das Geheimnis eines glücklichen Lebens verraten. –

„… denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eig’ne Herz zurück!“ Das waren die letzten Worte, die Lydia sagen konnte.

Jetzt konnte Hertha nicht mehr schweigen. „Nun kann ich den Spruch verstehen, den ich einmal in der Schule gelernt habe. Wie lange habe ich doch daran nicht mehr gedacht. Und jetzt kommt es mir so lebendig in den Sinn: ‚Gebt, so wird euch gegeben!‘ – Es ist wahr, bis heute habe ich, genau genommen, nur für mich gelebt. Ich muss mich darin schämen, hab immer nur mein eigenes Wohl und Vergnügen gesucht und für andere wenig Verständnis aufgebracht. Aber ich fühlte immer mehr, dass ich dabei verkümmere. Nein, ich will so nicht weiterleben. Ich will auch das tun, was du tust. Dann wird mein Leben doch auch einen anderen Kurs bekommen, nicht wahr?“

Nun war für Lydia der Zeitpunkt gekommen, noch von dem Allerköstlichsten Zeugnis abzulegen. Tränen der Freude wollten ihr bei diesem Gedankenaustausch mit Hertha in die Augen kommen. Doch sie unterdrückte sie tapfer. Sie hatte ja schon oft für ihre Kollegin gebetet, und nun konnte sie so deutlich erkennen: Gebete sind nicht vergeblich. Gott hatte im Verborgenen am Herzen ihrer Kollegin bereits gearbeitet und den Weg gebahnt. Das sah sie.

In kurzen und klaren Worten, wie Gottes Geist es ihr in den Sinn gab, erklärte sie Hertha das Heil ihrer Seele, das sie durch den Glauben an das Blut Christi erlangt hatte. So schlicht und einfach war es gesagt, aber so nachhaltig wirkte es bei Hertha. Ihr Herz war offen dafür. Weltsinn und Eigenleben waren ganz in den Hintergrund getreten, hatten jegliche Anziehungskraft verloren; denn diese hatten völlig versagt und ihr Herz nicht zufriedenstellen können.

Aber jetzt tat sich ihr eine neue Welt auf, von der sie wohl noch weniger geahnt hatte als ein Nikodemus, der bei der Nacht zu Jesus kam, um Fragen der Seligkeit mit ihm zu besprechen. Ja, von neuem geboren zu sein, Vergebung der Sünden erlangt zu haben, das muss die Grundlage bilden, dann haben die guten Werke erst den rechten Wert. Kein einziges gutes Werk bringt uns in den Himmel. Der Glaube an Jesus gibt Leben allein. Und der ist es, der auch den wahren Trieb in uns hineinlegt, selbstlos unter unseren Mitmenschen zu wirken. Wer darin seine Lust hat, der hat das reinste, ja das wertbeständigste Vergnügen, das sogar bis in die Ewigkeit hinüberreicht und uns das Wort des Herrn Jesu verständlich macht: „Sammelt euch Schätze, die nicht veralten.“ Ja, das gehört zum Geheimnis des glücklichen, freudigen Lebens! ■

Maria Waurich

Wie Jan glücklich wurde

Eines Sonntags kam Jan sehr nachdenklich aus der Sonntagsschule nach Hause. Er setzte sich in eine Ecke. Immer noch musste er an die Geschichte denken, die ihnen erzählt wurde: Von dem kleinen Mädchen, das sterben musste.

Plötzlich sprang er auf: „Mama, die kleine Lisa, von der uns der Sontagsschulleiter erzählt hat, hatte gar keine Angst, als sie sterben musste!“ Die Mutter schaute von ihrer Arbeit auf und fragte: „Warum denn nicht?“ – „Weißt du, Lisa hatte ein weißes Herz. Der Heiland hatte alle ihre Sünden abgewaschen. Und darum wusste sie, dass er sie sehr lieb hatte. Und wo ihr Heiland ist, da braucht sie sich nicht zu fürchten. Mama, ich hätte aber Angst, wenn ich sterben müsste. Ist eigentlich das Lied wahr, das wir gelernt haben:

‚Er sieht, was ich tu‘, er hört, was ich sag‘,
mein Heiland schreibt sich alles auf!‘ - ?“

„O ja, mein Schatz, alles, was wir tun und sagen, sieht und hört der Herr Jesus. Sogar alle bösen Gedanken kennt er.“

„Ach Mama, dann weiß er auch, dass ich gelogen habe.“ Tränen rollten über Jans Wangen und schluchzend bekannte er der Mutter, dass er sie vorige Woche noch belogen und sogar die Rosinen gestohlen hatte.

Mutter schloss ihn in ihre Arme und sagte: „Nun sag dies alles dem Heiland. Bitte ihn, er soll doch dein Herz ganz weiß machen und dir alles vergeben. In Jesaja 1,18 heißt es: ‚Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden‘.“

Schnell kniete sich Jan nieder und bekannte weinend dem Heiland alles, was er getan hatte, und bat um Vergebung seiner vielen Sünden.

Weil nun der Herr Jesus die Sünder so lieb hat, wurde auch Jan sein Schäflein. Er konnte es glauben, dass der Herr Jesus am Kreuz auch für seine Sünden sein Blut vergossen hatte. O, wie wurde er so froh und glücklich! Er fiel seiner Mutter um den Hals: „Mami, der Heiland hat mir ein weißes Herz geschenkt und mir alle Sünden vergeben. Vergib du mir auch, dass ich dich so oft betrübt habe!“ „Gerne, mein Junge, es ist alles gut!“ –

Liebes Kind, möchtest du auch gerne ein weißes Herz haben? Dann folge dem Beispiel von Jan.

Jesus liebt auch dich!

Ich will mich freuen!

Das war der Entschluss, ja die Lebenseinstellung des Apostels Paulus. Und sie kann auch deine sein, ganz gleich in welcher Lage du dich befindest. Solch ein Leben ist ein Segen für andere.

Kann man solch einen Titel überhaupt auf eine Seniorenseite setzen? Kann man beides überhaupt in einem Atemzug nennen? Ist es nicht ein Widerspruch, zunehmendes Alter mit Freude zu verbinden? Man könnte fast der Meinung sein, zunehmende Alterserscheinungen schließen Freude aus. Dem ist aber nicht so! Im Gegenteil, mir sind gerade unter diesen Menschen, die mit den Schwierigkeiten des Älterwerdens kämpften, „Menschen der Freude" begegnet. Menschen, deren Freude man verspüren konnte, ohne dass sie viel sagen mussten. Natürlich hat man im Laufe der Jahre auch Menschen kennen gelernt, in deren Leben man diese Verbindung zur Freude nicht fand. Ihr Leben bestand überwiegend aus Negativität. Wer zu lange in ihrer Nähe bleibt, kann sich leicht diesen Virus einholen.

„Ich will mich freuen!" ist die Überschrift. Das ist eine Entscheidung. Und es ist eine gute Entscheidung. Du magst vielleicht denken: „Wieso ist das denn eine Entscheidung?" Genau da liegt der springende Punkt. Man kann zu der Auffassung kommen und meinen, Freude ist nur dann möglich, wenn im Leben alles fahrplanmäßig abläuft, das heißt, wenn meine Wünsche, Pläne und Träume in Erfüllung gehen, dann (und nur dann) kann ich mich freuen. Damit wird die Freude ein Produkt unserer Lebenssituationen. Geht es uns gut, freuen wir uns – ansonsten…

Paulus schreibt an die Gemeinde zu Philippi die uns sehr bekannten Worte: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!" (Philipper 4,4). Was meint das eigentlich „allewege"? Ich nehme gerne andere Übersetzungen zur Hand, um ein Wort oder eine Aussage besser zu verstehen. Dieses „allewege" haben andere Bibelübersetzer so wiedergegeben: „allezeit", „was auch immer geschieht" oder in einer mehr freieren Wiedergabe steht „Tag für Tag". Das ergibt dann folgenden Sinn: Ich soll mich allezeit, immer, was auch geschieht, Tag für Tag freuen. Da hat Paulus schon wirklich viel verlangt. Sicherlich ist dir auch aufgefallen, dass er eine Wiederholung macht und denselben Gedanken in kurzer Reihenfolge zwei Mal betont. Zu beachten wäre, Paulus macht Freude nicht von äußeren Umständen abhängig, sondern fordert seine Empfänger einfach zur Freude auf. Es wird damit zu einer ganz persönlichen Entscheidung, ob ich mich freue oder auch nicht.

Paulus selbst hat sich für die Freude entschieden. Wer Worte wie „Freut euch in dem Herrn" schreibt, dem, so würde man annehmen, geht es bestimmt gut. Und doch war gerade das Gegenteil der Fall. Der Philipperbrief gehört zu den sogenannten „Gefängnisbriefen" des Apostels Paulus. Die Bezeichnung lässt uns sogleich erkennen, dass Paulus sich nicht auf einer Urlaubsreise befand, nicht irgendwo in der Sonne saß, sondern wegen seines Glaubens im Gefängnis saß. Paulus war ein sehr leidgeprüfter Mann. Wer die Apostelgeschichte und seine Briefe liest, wird ihn immer wieder in Not antreffen. Schwierigkeiten gehörten einfach zu seinem Leben. Was unseren Text betrifft, sitzt er im Gefängnis, greift zur Feder und fordert seine Glaubensgeschwister zur Freude im Herrn auf. Da wäre natürlich noch zu erwähnen, dass er, ehe er seine Leser zur Freude aufruft, immer wieder von seiner eigenen Freude spricht. Wer den Philipperbrief einmal ununterbrochen durchliest, wird wiederholt auf „Freude" und „sich freuen" stoßen.

Lass mich dir eine Begebenheit aus dem Leben des Apostels Paulus zeigen, die uns seine Einstellung verständlicher macht. Wir wollen ihn einmal aufsuchen, um zu sehen wie es ihm geht. Wir finden ihn im Stadtgefängnis in Philippi, wo er und sein Freund Silas, eingesperrt und in den Stock gelegt, auf ihr weiteres Schicksal warten. Zu erwähnen wäre noch, dass man sie vorher ausgepeitscht hatte. Nicht, weil sie etwas verbrochen hatten, sondern weil sie Verkündiger des Evangeliums waren. Solch eine Auspeitschung war eine äußerst grausame Art von Strafe. Ob Paulus an ▸

dieses Ereignis dachte, als er an die Korinther schrieb: „Von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger eins“ (2. Korinther 11,24)? Blicken wir auf die beiden Männer. Was machen sie? Oder besser gesagt, was hören wir für sonderbare Klänge aus ihrer Zelle? Lukas berichtet davon: „Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobsangen Gott. Und die Gefangenen hörten ihnen zu.“ (Apostelgeschichte 16,25). Kann das möglich sein? Lobgesang in solch einer erbärmlichen Lage? Man hatte sie fürchterlich zugerichtet, erbarmungslos behandelt, hartherzig in ihrer Zelle zurückgelassen. Vieles hatte man ihnen genommen, aber die „Freude im Herrn“ konnte man ihnen nicht nehmen. Die Freude im Herrn war ihnen geblieben, selbst im Gefängnis. Sie war der Grund des mitternächtlichen Lobgesangs. – Da wäre noch zu bemerken, dass alle Ereignisse von Gott gebraucht wurden, um den Gefängniswärter zum Glauben zu bringen – einschließlich der Freude dieser zwei Männer.

Wir haben uns mit der Aufforderung des Paulus befasst, uns in allen Lagen im Herrn zu freuen. Wir haben den Schreiber dieser Zeilen im Gefängnis aufgesucht und festgestellt: Er lebte, was er „predigte“. Immer wieder wird diese Freude in seinem Leben sichtbar. Was wir festhalten müssen, ist der Ursprung seiner Freude. Er fand seine Freude in Gott, in seinem Umgang mit Gott und der Gnade Gottes, die für jede Lage ausreichte. Diese Freude muss man erfahren haben, um sie verstehen zu können. Es ist die „Freude, die die Welt nicht geben kann“. So ist es. Diese Freude führt auf Gott zurück.

Da wäre jetzt nur noch eine Frage, die wir nicht so einfach übergehen können, und zwar: Was machen wir mit diesem Bibelwort, dieser Aufforderung, uns zu freuen? Wir haben eine Entscheidung zu treffen. Das einfachste wäre, jetzt nach Entschuldigungen zu suchen, unsere Lage hervorzuheben und uns selbst zu bemitleiden. Bedenke, von Paulus lesen wir solches nicht. Sein Freund Silas und er stimmten ein Loblied an. Wie vielen Menschen sind sie gerade durch ihren Lobgesang in den letzten Jahrhunderten zum Segen geworden. Unzählige Menschen haben sich an ihrem Verhalten aufgerichtet und sind frohen Mutes ihren Lebensweg weitergezogen.

Und wir? Du und ich? Was wollen wir tun? Ich kann diese Frage natürlich nur für mich beantworten. Ich entscheide mich für die Freude! Ich will mich freuen. Je länger ich darüber nachdenke, um so mehr Gründe finde ich, mich zu freuen. Und das hier schon, auf dieser Erde. Und dann zukünftig, wenn ich mein Ziel erreicht habe, werde ich mich freuen „mit herrlicher und unaussprechlicher Freude“ (1. Petrus 1,8).

Ehe du die Evangeliums-Posaune zur Seite legst oder zum nächsten Artikel übergehst, entscheide dich doch auch für die Freude. Es mag nicht alle Lebensumstände grundlegend verändern, aber deine Einstellung wird dir in allen Lagen helfen und deine Stärke sein (Nehemia 8,10). Und wer weiß, vielleicht kann gerade dein Verhalten sich segensreich für andere auswirken, so wie es damals in Philippi mit dem Gefängnisaufseher geschah. Das wäre doch wünschenswert, oder?

Lasst uns den Vers noch einmal zusammen aufsagen, damit wir ihn nicht vergessen: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!“ (Philipper 4,4).

Harry Semenjuk

Auf dem Weg des Heils

Teil 8 *Der Rat Bileams* *Ron Taron*

Der Heilsplan Gottes in der Geschichte Israels

„Und Israel wohnte in Sittim. Und das Volk hob an zu huren mit der Moabiter Töchtern, welche luden das Volk zum Opfer ihrer Götter. Und das Volk aß und betete ihre Götter an. Und Israel hängte sich an den Baal-Peor. Da ergrimmte des Herrn Zorn über Israel, und er sprach zu Mose: nimm alle Obersten des Volks und hänge sie dem Herrn auf an der Sonne, auf dass der grimmige Zorn des Herrn von Israel gewandt werde“
(4. Mose 25,1-4) .

„Siehe, haben nicht dieselben die Kinder Israel durch Bileams Rat abwendig gemacht, dass sie sich versündigten am Herrn über dem Peor und eine Plage der Gemeinde des Herrn widerfuhr?“ (4. Mose 31,16).

Balak, der König der Moabiter, hatte Bileam aufgefordert, dem Volk Gottes zu fluchen. Bileam sah sich als der Mann, dem die Augen geöffnet waren. Aber als er Gott fragte, verbot ihm dieser, Israel zu fluchen. Doch die zunehmenden Reichtümer, die Balak ihm bot, veranlassten Bileam, einen Kompromiss zu suchen. Gott musste sehr ernst durch Bileams Eselin zu ihm reden, und dann ging er hin und segnete das Volk. Doch er wollte Balak, der ihm so viel angeboten hatte, einen Gefallen tun und erteilte ihm den Rat, Israel zu seinen Festen und Veranstaltungen einzuladen.

Als Balak das tat, dauerte es gar nicht lange und Israel hatte sich schwer an Gott versündigt. Die Männer Israels kamen auf die Feste des Baal-Peor und hurten mit den Töchtern Moabs, welche sie dazu brachten, ihre Götzen mit anzubeten. Bald „hängte sich Israel an den Baal-Peor“. Sie verließen aufs Neue den wahren Gott und hängten ihr Herz an einen schrecklichen Götzen.
Warum ist Israel so tief gefallen?

1. Sie fielen auf den Rat Bileams herein. Bileams Rat bedeutete Kompromiss und Vermischung mit den Feinden. Wie ist es möglich, dass man mit einem Todfeind, der nur die Absicht hat, dich zu vernichten, Freundschaft schließt? Und dann noch unter seinen Bedingungen? Doch geschieht nicht gerade dies bei vielen Christen in unserer Zeit? Sie gehen auf Kompromisse mit der Welt und Sünde ein, „huren“ mit ihr und hängen sich an den Baal-Gott der Zeit!

2. Bileam wusste, dass ein Volk, das unter dem Segen Gottes stand, unbesiegbar war. Je stärker die feindliche Macht, je fester klammerten sie sich an den allmächtigen Gott! Je größer die Not, desto mehr verließen sie sich auf Gott. Wenn sie ihre Ohnmacht erkannten und zu ihm schrien, fing Gott an, mächtig zu wirken und für sein Volk zu kämpfen. Bis heute sehen wir, dass zur Verfolgungszeit und in den Zeiten der größten Not das Volk Gottes die größten Fortschritte macht. Alle Versuche, alle Pläne und Schliche des Feindes werden unter solchen Umständen scheitern. Sie sind einfach gesegnet von Gott und unter seiner Obhut!

3. Wie kann man solch ein Volk besiegen? Bileams Rat hatte die Absicht, dieses Volk von seinem Gott zu trennen. Er wusste, dass nur, wenn das reine, offene Verhältnis zu Gott geschädigt wird, das Volk Gottes besiegt werden kann. Sie müssen irgendwie unbemerkt dahin gebracht werden, dass sie sich vor Gott verunreinigen.

Und wie schafft man das? „Ladet sie zu euren Festen ein! Schließt erstmals Freundschaft mit ihnen. Sie müssen sich an euch und eure Lebensart gewöhnen. Sie werden ja nicht gleich mit allem mitmachen, - aber allmählich! Bietet ihnen auf freundschaftliche Weise den besten Wein ▸

an. Lasst eure schönsten Töchter mit einem kleinen Flirt beginnen. Und dann kann es unbemerkt weitergehen."

4. Gottes Volk kann nicht von außen her besiegt werden, es muss selbst den ersten Schritt von Gott weg machen. Keine Gewalt auf Erden, und auch nicht die ganze Höllenmacht kann ein Kind Gottes aus der Hand des Vaters reißen! „Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie; und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn alles; und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen" (Johannes 10,27-29). Doch wenn Satan uns dazu bringen kann, dass wir freiwillig aus der Obhut des Vaters treten und ihm folgen, dann werden wir einen furchtbaren Fall erleben!

5. Der Rat Bileams zielt auf die fleischlichen Lüste und Triebe des Menschen ab. „Komm doch auch mal zu einem Fest. Genieß doch auch mal etwas von dem, was die Welt bietet. Sitz doch auch mal in einem Stadion oder in einem Kino oder in einem Trinklokal. Ja, da ist zwar nicht alles so ganz richtig, aber so schlimm ist es auch nicht. Du brauchst ja nicht mit allem mitzumachen. Nach der langen Wüstenwanderung, nach langen Wochen oder Jahren der Entsagung als Christ hast du doch auch mal ein wenig Freude verdient. Komm doch und genieß es!" Hat Israel damals gleich angefangen zu huren? Nein, es fing doch nur mit einem kleinen Flirt an und die Moabiterinnen waren doch so interessiert, etwas mehr von ihrem Leben als Volk Gottes zu erfahren. Das waren ja nur Gespräche, und die Israeliten zeugten doch sogar von ihrem Gott. Harmlos!
Die Israeliten haben doch nicht gleich dem Baal-Peor geopfert. Als dieser Teil des Festes kam, nahmen sie Abstand. Aber irgendwann schmeckte das gebratene Opferfleisch auf ihrem Teller doch so gut. Ganz unbemerkt begann sich ihr Maßstab zu verändern. Sie konnten kaum die nächste Einladung zu dem nächsten Fest abwarten. Ihre Aufmerksamkeit war von Gott weg auf die Lüste und Freuden der Welt gerichtet worden.

6. Der Rat Bileams erzielte Vermischung und Vereinigung mit der Welt; mit denen, die Gott und seinem Volk feindlich gesinnt waren. Jakobus schreibt: „Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, dass der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein" (Jakobus 4,4).

Die Folgen von Bileams Rat

Israel verlor die geistliche Sicht und das Unterscheidungsvermögen. Auf einmal sahen sie nichts Verkehrtes an der Hurerei und dem Götzendienst! Wie viele Christen nehmen heute an solchen Veranstaltungen mittels ihres Fernsehers oder Internetanschlusses teil? Sie sind sogar empört, wenn davor gewarnt wird! Der Götzendienst der Welt hält ihr Herz gefangen. Wie steht es mit dir, lieber Leser?

Den Rat Bileams zu befolgen wird dir garantiert die Kraft zum Siegen nehmen. Die köstliche Nähe und Gemeinschaft mit Gott wirst du preisgeben, sowie den Segen Gottes auf deinem Leben. Und die sich mit diesem Rat Bileams abgaben, verloren ihr Leben dort in der Wüste. Sie kamen nicht ans Ziel in Kanaan. Gottes Wort sagt nicht umsonst: „...so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt" (2. Petrus 1,4)! Möge der Herr uns die Augen öffnen, dass wir die Gefahr in Bileams Rat ernst nehmen, um einst vor ihm am Jüngsten Tag zu bestehen. ■

Fröhliches Geben

„Ich meine aber das: Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen. Ein jeglicher, wie er's sich vorgenommen hat im Herzen, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb" (2. Korinther 9,6-7).

Dem Apostel kam es nicht allein auf das Geben, sondern auch darauf an, dass willig und freudig gegeben wurde. Sein Wort kann gewiss diejenigen unter uns aufmuntern, die so leicht zurückschrecken, wenn sich ihnen eine besondere Gelegenheit zum Geben bietet. Wir alle könnten das fröhliche Geben sehr leicht lernen, wenn wir folgende Tatsachen bedenken:

Gott selbst ist der fröhlichste Geber

Gott ist die Liebe, das heißt, sein eigentliches Wesen besteht darin, dass er sich mitteilt. Eine anbetungswürdige Wahrheit! Woher haben die Engel um seinen Thron ihre Lichtesherrlichkeit? Gott will nichts für sich behalten, darum teilt er den Seraphinen seinen Glanz mit.

Seht die Fluren im Sommer und Herbst, wie sie mit Früchten überschüttet sind! Der Psalmist ruft gerührt aus: „Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du tust deine Hand auf und erfüllst alles, was lebt, mit Wohlgefallen" (Psalm 145,15-16). Unzählbar ist die Zahl der Kostgänger Gottes. Er sättigt nicht bloß täglich viele hundert Millionen Menschen, sondern gibt auch dem Vieh sein Futter und hört das Schreien der Raben. Sollten wir nicht bei jedem Bissen Brot diese Freigebigkeit unseres Schöpfers preisen? Besonders wo Elend und Not ist, da bricht unserem Gott das Herz vor Erbarmen, und er sucht zu retten und zu heilen. Und dabei gibt er, ohne auf Dank und Gegendienst zu warten. Der Allerhöchste ist auch gegen die Undankbaren und Boshaften gütig und lässt regnen und die Sonne scheinen über Gute und Böse.

Genauso ist auch der Sohn der Abglanz des Vaters. Er ist als König der Barmherzigkeit auf dieser Erde umhergezogen. Obgleich er kein eigenes Bett hatte und sich selbst milde Gaben schenken ließ, so haben bei ihm doch alle Elenden eine Zuflucht gefunden. Und den Armen ließ er Gaben aus der gemeinsamen Kasse reichen. In der Wüste, wo er mit seinen Jüngern nur wenig Brote und Fische hatte, speiste er das hungrige Volk, und man sammelte noch die übriggebliebenen Brocken.

Wie schmählich ist darum aller Geiz bei denen, die sich nach Jesu Namen nennen! Alles, was wir haben, empfangen wir von Gott. In seinem Sinn sollen wir die Güter verwalten, die er uns anvertraute. Das heißt, wir sollen gerne mitteilen.

Gott will das fröhliche Geben vergelten

Niemand sollte denken, dass die Freigebigkeit den gläubigen Menschen ruiniere. Wer mit dem anvertrauten Gut treu ist und es nach dem Willen des Herrn gebraucht, dem wird Gott mehr anvertrauen. Wenn du barmherzig bist, so wird dir Gottes Barmherzigkeit umso reichlicher zufließen. Die Schrift sagt: „Wer dem Armen gibt, dem wird nichts mangeln" (Sprüche 28,27). Das ist nicht bloß eine Redensart, sondern eine Erfahrungstatsache. „Einer teilt aus und hat immer mehr; ein anderer kargt, da er nicht soll, und wird doch ärmer" (Sprüche 11,24).

Keller erzählt von einem Mann, der dreißig Jahre fast geizig sparte, um es im Alter gut zu haben. Da wurde seine Bank zahlungsunfähig, und er verlor über 60 000 Mark. Fünf Jahre zuvor hatte er in einer plötzlichen Anwandlung von Barmherzigkeit ein kleines Gut für 16 000 Mark gekauft und an heimatlose Familien verpachtet, die anfangs keine Pacht zahlen konnten. Jetzt aber kamen sie durch gute Ernten hoch und bezahlten ihm. So trug dieses scheinbar verlorene Kapital die besten Zinsen.

Mancher Geizige erlebt den Fluch seines Wuchers, indem untreue Angestellte oder missratene Kinder ihm großen Vermögensverlust bereiten. Umgekehrt wendet der Herr manchem Mildtätigen durch Bewahrung der Gesundheit in der Familie oder glückliche Versorgung der Kinder sichtlichen Vorteil zu, so dass er immer mehr Gutes tun kann. Doch auch da, wo die göttliche Vergeltung nicht in dieser Zeit eintritt, bleibt es bei dem Wort: „Wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen" (2. Korinther 9,6). ►

So lasst uns das praktisch erproben, aber nicht mit selbstsüchtiger Berechnung, als ob man mit dem Geben einen Profit machen könnte. Das möchte uns übel bekommen. Lasst uns viemehr gütig sein aus reiner Liebe zum himmlischen Vater, der uns täglich und reichlich versorgt ohne unsern Verdienst. So wie Paulus die Korinther ermahnte, regelmäßig einen Betrag zu sammeln, so wollen wir uns eine Möglichkeit machen, in die wir einlegen, so oft wir eine besondere Freundlichkeit Gottes erleben. Das wird unser Herz fröhlich machen. Denn dann hat Gott uns lieb.

Lasst uns aber im Segen säen, jede Gabe mit einem Gruß der Liebe und einem Segenswunsch begleiten. Von Gott ist es uns gegeben, und Gott soll es verherrlichen. Bei jeder Gabe soll es heißen: „Aus Gottes Hand in Gottes Hand!" Ein solches Geben macht frei von Selbstsucht und irdischem Sinn und verbindet uns mit Gott und Menschen. Es bewirkt Ewigkeitsfrüchte für uns und andere. „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen" (Matthäus 5,7). ■

R. V.

Wenn ich es wüsste ...

Vor Jahren gab es in Holland einen Bauernhof, dessen Eigentümer an der Vorderseite die Aufschrift: „Wenn ich es wüsste" hatte anbringen lassen. Welche Gedanken hatten ihn dazu bewogen? Sah er, an die Zukunft denkend, wie in einer Vision schon den Gerichtsvollzieher auf dem Grundstück, um das Bauerngut als Konkursmasse zu versteigern? Oder meinte er schon den Donnerschlag zu hören und sah er den Blitzstrahl, der in wenigen Minuten dieses schöne Bauwerk zu einem rauchenden Trümmerhaufen machen würde? – Auf irgendeine Weise ist dieser Bauernhof im Laufe der Jahre verschwunden, mitsamt seiner goldenen Aufschrift.

Dieser schmerzlichen Klage kann man heute vielfältig begegnen. Nicht als Aufschrift an einem Haus, sondern über dem Leben von Menschen. Vielleicht über deinem Leben, lieber Leser? Es mag sein, dass auch du ausrufst: „Wüsste ich doch, was morgen, übermorgen, in diesem Jahr mit mir geschehen wird!"

Wie viele Menschen haben diese Ungewissheit ihrer Zukunft nicht länger ertragen können und haben sich an Wahrsager, Spiritisten und andere Zukunftspropheten gewandt. Manche haben sogar Hand an ihr eigenes Leben gelegt, weil die Ungewissheit über ihr Schicksal das Leben für sie zu einer Hölle machte. Und nicht allein dein Leben hier auf der Erde ist dir unbekannt. Am Ende davon droht noch der Tod und wartet ein Grab, über dem du die peinigende Aufschrift stehen siehst: „Wenn ich es wüsste!"

Wissen wir denn nichts, und sind wir dazu verdammt, als ein Fragezeichen in das Grab zu sinken? Gibt es denn keinen Anhaltspunkt, ist niemand zu finden, der sagen kann: „Ich weiß, was kommt!"? Bleibt uns denn wirklich nichts anderes übrig, als mit Sokrates zu sagen: „Ich weiß, dass ich nichts weiß"? Nein, zum Glück ist es nicht so. Schon im Alten Testament konnte ein Mann wie Hiob ausrufen: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!" Jesus Christus, Gottes Sohn, nahm für uns den Platz ein, den wir alle als sündige Menschen verdient haben.

Wir konnten in den Augen eines heiligen und gerechten Gottes nicht bestehen. Aber er hat für uns das Gericht an seinem Sohn auf dem Kreuz von Golgatha ausgeübt, damit wir durch den Glauben an seinen Tod und an seine Auferstehung das Leben empfangen können. Zögere daher nicht länger, sondern geh mit deinen Sünden und deiner Schuld im Vertrauen zum Herrn Jesus. Christus reinigt durch sein Blut. Dann wirst auch du ausrufen: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt! Und in seinem Namen habe ich das ewige Leben empfangen!" Dann wird das „Wenn ich es wüsste" über deinem Leben weichen. Dann darfst du davon überzeugt sein: „Was auch die Zukunft bringen mag, mich führt der Herr, in dessen Hand ich bin!" Mit dem Apostel Paulus kannst du dann bezeugen: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen" (Römer 8,28).

Und im Blick auf dein Sterben, das dann bloß ein Entschlafen ist, dem ein Erwachen in Herrlichkeit folgt, darfst du sagen: „Denn wir wissen, dass … wir einen Bau von Gott haben, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, ein ewiges, in den Himmeln" (2. Korinther 5,1 Elberfelder). ■

Erlebnisse mit Gott

„Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: … Oder welche Frau, die zehn Drachmen hat und eine davon verliert, zündet nicht eine Lampe an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie sie findet? Und wenn sie sie gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe meine Drachme gefunden, die ich verloren hatte.“

(Lukas 15,3+8-9)

Wir haben einen himmlischen Vater, der uns seine Liebe und Freundlichkeit in unzähliger Weise erzeigt. Ich habe dieses ganz besonders vor Kurzem erfahren.
Eines Abends bemerkte ich, dass ich mein Handy irgendwo verlegt hatte. Ich dachte, dass ich es am Nachmittag nach dem Einkaufen wahrscheinlich im Einkaufswagen vergessen hatte.

Ich versuchte alles Mögliche, mein Handy wiederzufinden, fragte beim Supermarkt nach, ob es jemand gefunden hätte, und rief auch Gott um Hilfe an. Ich wusste, es war durch meine Nachlässigkeit geschehen und bekannte Gott das alles. Ich gab auch zu, dass es ganz gerecht wäre, wenn ich es nicht mehr finden würde.

Kurz vor Ladenschluss fuhren mein Mann und ich zurück zum Supermarkt, und ich suchte die ganze Gegend ab, wo ich den Einkaufswagen am Nachmittag abgestellt hatte. Aber alle Wagen standen ja nun auf einem anderen Platz, denn andere Kunden hatten sie gebraucht. So verlor ich jede Hoffnung, mein Handy wiederzufinden. Sowohl ein Angestellter als auch mein Mann wählten meine Handynummer – doch alles ohne Erfolg. Ich suchte zwischen den Einkaufswagen und betete leise: „O Herr, wenn es hier ist, kannst du mir die Augen öffnen.“

In wenigen Momenten nach diesem Gebet, als wir schon glaubten, alles Suchen sei umsonst, da fanden wir das Handy in einem der Einkaufswagen!

Als wir nun über dieses Wunder, das wir gerade erlebt hatten, staunten, bemerkte mein Mann: „Wenn Gott sich darum kümmert, dass du dein verlorenes Handy wiederfindest, wie könnte er die Gebete für so viele verlorene Söhne und Töchter nicht beantworten?“

Diese Gewissheit erfüllte uns mit einer Vorfreude, dass Gott auch darin seine Verheißungen erfüllen wird. Wir standen weinend, doch voller Sehnsucht und Freude vor dem Geschäft, und unsere Herzen wurden gestärkt, Gott weiter zu vertrauen. ■

Bettina Taron, Steinbach (CA)

Mit zunehmendem Alter häufen sich oft die Beschwerden oder Leiden des Körpers.

Manche erträglichen Schmerzen kommen und gehen. Seit März hatte ich aber nachts beim Liegen auf den Seiten des Öfteren starke Schmerzen im rechten Knie, so dass mir die Schmerzen den Schlaf raubten. Deshalb nahm ich manchmal zur Nacht Schmerztabletten.

Während der Osterkonferenz ließ ich mich nach Jakobus 5 salben und die Brüder beteten für mich am 21.04.2019.

Von ganzem Herzen danke ich Gott, dass ich seit diesem Tag nie mehr solche schlafraubenden Schmerzen im Knie bekam. ■

Herbert Kowalski, Hamm (DE)

Freudige Stunden des Gebets

Nur wenige Menschen kennen die unbeschreibliche Freude, den Lärm der Welt zurückzulassen und in die Nähe Gottes zu treten. Davon weiß nur die Seele, die die Geheimnisse des Gebets kennengelernt hat und die das, was hinten liegt, vergessen hat und mit einem klaren Blick auf die Dinge schaut, die vor ihr liegen. Nur sie wird wahrnehmen, wie die vergänglichen und irdischen Dinge verblassen. Und sie wird den Himmel und die zukünftigen Dinge in einem helleren, klareren Licht sehen. In einem solchen Herzen macht die Traurigkeit dieser Welt Raum für den Trost, der nur von oben kommt. Einer solchen Seele wird der Schleier der Sterblichkeit gelüftet und das Bild der Vollkommenheit Gottes klar und verständlich offenbart.

Das Herz und das Leben müssen rein sein, damit die Stunde des Gebets köstlich sein kann. Nur die, die durch die Gnade Gottes in das Licht eines heiligen Lebens erhoben werden, finden wahre Freude im Gebet. Wiederum wird durch das Gebet der Mensch befähigt, ein gottgefälliges Leben zu führen. Nur das reine Herz, das mit wahrer Liebe erfüllt ist, wird im verborgenen Kämmerlein keine andere Stimme vernehmen als die des Heilandes. Nur heilige Seelen können in Gott ruhen. Dort empfangen sie, während sie in die Tiefen der Geheimnisse des Gebets hinabsteigen, ein tieferes Verständnis des göttlichen Wesens.

In der Stunde des Gebets findet die Seele die Ruhe, nach der sie sich sehnt, und Balsam, um alle Schmerzen zu lindern. In der Stunde des Gebets will Gott der Seele einen reich gedeckten Tisch mit himmlischen Speisen zubereiten, welche all ihren Hunger und Durst stillen. O, wie viele arme Seelen gibt es in dieser Welt, die noch nicht die Freude, die im Umgang mit Gott empfunden wird, kennengelernt haben! Dennoch gibt es solche, die gelernt haben, sich von allen Sorgen, Hindernissen, allem Kummer und Leid loszumachen, um die Freuden des Gebets zu genießen. Darum wollen auch wir bitten: „Herr, lehre uns beten!“ ■

Freue dich!

Freu dich, wenn du um Jesu willen
hier auch ein Kreuz zu tragen hast,
wenn du den Hass der Welt musst fühlen
und fast zu schwer dir deine Last;
dann freu dich, denn es ist ein Zeichen,
dass du noch auf dem rechten Pfad,
darauf du kannst das Ziel erreichen,
dein Heim, dort in der gold’nen Stadt.

Freu dich, wenn falsche Menschenkinder
dir ohne Ursach‘ feindlich sind,
und wenn die freche Schar der Sünder
an deinem Tun nichts Gutes find’t;
wenn dich der Herr vom Himmelsthrone
nicht schuldig sieht in seinem Licht,
dann gilt dir ja schon hier zum Lohne
das „Selig“, das dein Heiland spricht.

Freu dich, wenn Menschen dich verachten
und mancher lieblos auf dich schaut,
dein Werk für Gott zu stören trachten,
zerbrechen, was du aufgebaut;
wenn nur der Herr aus Himmelshöhen,
beim Blick dir tief ins Herz hinein,
kann darin gar nichts Falsches sehen,
dann kannst du hier schon selig sein.

In den Händen des Meisters

Wir alle sind den Musikinstrumenten gleich. Wir haben wunderbare Möglichkeiten und Fähigkeiten. Aber gleichwie bei einem Musikinstrument bedarf es einer Meisterhand, um das Beste aus uns herauszubringen. Und wenn wir nicht von dieser Meisterhand berührt werden, wird die Musik unseres Lebens nicht schön sein, und niemand wird dadurch angezogen, erfreut und gesegnet werden.

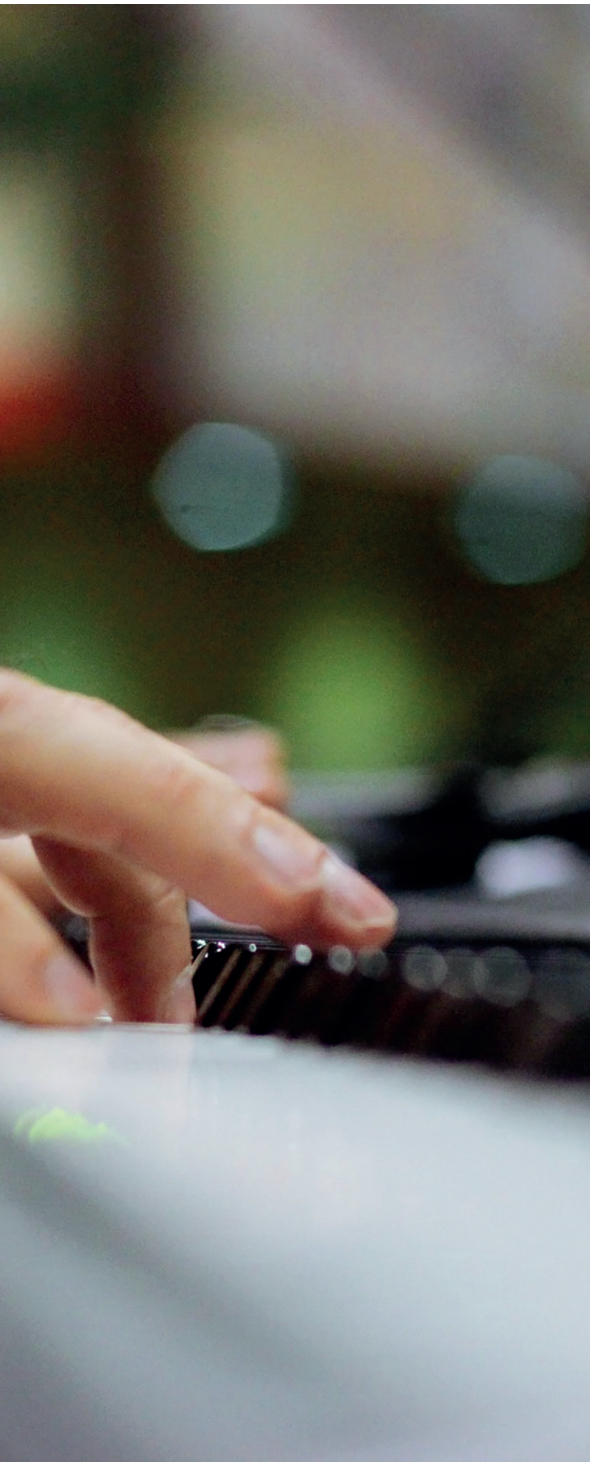
Ein Organist wollte einmal vor vielen Jahren einem ihm unbekannten Besucher nicht erlauben, auf seiner Orgel zu spielen. Da bat dieser, ihm doch zu erlauben, wenigsten seine Hände auf die Tasten zu legen und einige wenige Töne der Orgel zu entlocken. Ungern ließ der alte Organist es geschehen.

Aber kaum hatten die Finger des Fremden die Tasten berührt, als die Orgel anfing, eine Musik von sich zu geben wie noch nie zuvor. Der alte Organist war höchst erstaunt und erkannte sogleich, dass die Orgel von der Hand eines Meisters berührt worden war. Als er dann den Fremden nach seinem Namen fragte, antwortete dieser: „Ich bin Mendelssohn." - „Und ich wollte Ihnen nicht erlauben, auf meiner Orgel zu spielen!", rief der alte Organist sich selbst anklagend aus.

So sollte auch einmal in London eine alte Violine versteigert werden. Der Mann, der die Versteigerung leitete und die Violine zum Verkauf anbot, sagte, dass es ein altes und sehr wertvolles Instrument sei, das aus Italien stamme. Dann übergab er das Instrument einem Musikanten, den er unter der Volksmenge erblickte, und forderte ihn auf, darauf zu spielen. Dieser spielte darauf, so gut er es konnte. Aber niemand wurde begeistert, und es wurde sehr wenig für die Violine geboten.

Da drängte sich ein Fremder nach vorne, ein Italiener, und bat, sich das Instrument ansehen zu dürfen. Nachdem er es sorgfältig überprüft hatte, legte er es an seine Schulter, ergriff den Bogen und fing an zu spielen. Alles horchte plötzlich auf, denn die Musik, die sie nun hörten, war nicht mit der des vorigen Spielers zu vergleichen. Man konnte kaum glauben, dass es das gleiche Instrument war. Ein jeder der Zuhörer war von der Musik bewegt.

Es war der große Meister Paganini, der die Violine in seinen Händen hatte und darauf spielte. Als er aufhörte zu spielen, wurden hohe Angebote für das Instrument gemacht. In den Händen des ersten Spielers schien das wertvolle alte Instrument nicht mehr als eine ►



ganz gewöhnliche Violine zu sein, und niemand war sich bewusst, welch ein Schatz hier zu erwerben war. –

Wir Menschen sind einem solch wertvollen Instrument gleich. Aber es sei denn, dass wir uns einer Meisterhand übergeben, werden die in uns schlummernden Fähigkeiten niemals zum Vorschein kommen. Und wer ist dieser Meister, dem wir unser Leben übergeben müssen, wenn es wirklich schön, angenehm und nutzbringend für andere sein soll? Es ist Jesus, der größte aller Meister. Er ist es, der der ganzen Welt eine erhabene Schönheit verliehen hat. Wir selbst verdanken unser Leben und alles nur ihm. Betrachte die Sterne am Himmel, den Mond, die hohen Berge in ihrer Schöne und Erhabenheit! Lausche dem Gesang der Vögel! Kann nicht der, der alle diese schönen Dinge gemacht hat, auch dein Leben schön und herrlich machen?

Du bist die Krone der Schöpfung. Du hast viel mehr Wert in Gottes Augen als die Vögel, die Blumen oder irgendetwas, das du um dich her in der Natur siehst. Um deinetwillen hat Gott all dieses geschaffen. Um deinetwillen hat Gott seinen Sohn gegeben. Der hat für dich sein Blut vergossen, um dir das Heil zu erkaufen, die Glückseligkeit, die durch den Sündenfall verloren gegangen ist. Er will, dass du die Sünde, die dich unglücklich macht, aufgeben sollst. Er will dich von der Sünde erlösen und dich wahrhaft glücklich machen. Er sehnt sich danach, das Beste für dich zu tun und das Beste aus dir zu machen. Aber um das tun zu können, musst du dein Leben ihm übergeben. Du musst dich in seine Hand legen.

Lieber Leser, denke daran, dein Leben ist ein verfehltes Leben, wenn du es nicht ihm übergibst. Es ist nur seine große Liebe zu dir, die ihn veranlasst, dir nachzugehen. Er fordert dich auf, zu ihm zu kommen, damit er dir den Frieden deines Herzens und die wahre Ruhe geben kann. Du brauchst ihn, wenn du in diesem Leben auf Erden erfolgreich und wahrhaft glücklich sein willst. Ja, und du brauchst ihn, wenn du nicht in deinen Sünden sterben und ewig verloren gehen willst.

Darum wende dich zu ihm und sage: ***„Hier bin ich, Herr, ich übergebe mich dir, nimm mich in deine Hände!“ Noch niemand hat das bereut.***

Adolph G. Sonnenburg
Edmonton (CA)

„Dienet dem Herrn mit Freuden; kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!“ (Psalm 100,2)

Adolph Sonnenburg wurde seinen Eltern Adolf und Leontina Sonnenburg (geborene Ulmer) am 14. März 1935 in Kurasch, Polen geboren. Er war das fünfte von elf Kindern, und seine Kindheit war von den Schwierigkeiten des Krieges geprägt. Doch immer wieder erlebte die Familie Gottes Wunder und seine schützende Hand. In den Jahren 1946/1947 gelang die Flucht aus Polen nach Westdeutschland, wo sich Familie Sonnenburg in Mingerode, Niedersachsen niederließ. Dort hatte Adolph die Möglichkeit, die Schule zu besuchen und englisch zu lernen.

Nach einigen Jahren kam der Wunsch auf, nach Nordamerika umzusiedeln, um dort ein besseres Leben aufzubauen und in die Nähe von Verwandten zu ziehen. Im Jahr 1949 gab die Familie ihren Wohnsitz in Mingerode auf und kam für 15 Monate in ein Einwanderungslager, wo sie auf die Erlaubnis ihrer Einwanderung nach Kanada warteten. Weil der damals 14-jährige Adolph englisch sprach, wurde ihm während der Wartezeit ein Hilfsjob im kanadischen Einwanderungsbüro angeboten. Im Juni 1950 kam die lang ersehnte Erlaubnis und die Familie machte sich per Schiff auf die lange Reise nach Edmonton, Kanada.

Einige Jahre verlebte Adolph in Kitchener, Ontario. Bei einem Besuch in Edmonton im Jahre 1955 begann er die Gottesdienste und Jugendstunden der Gemeinde Gottes in Edmonton zu besuchen. Der Heilige Geist wirkte an seinem Herzen und bei einem Jugendtreffen übergab er sein Leben dem Herrn.

Diese Erfahrung veränderte sein Leben völlig. Adolph ließ sich taufen und setzte alles dran, mit aller Kraft dem Herrn zu dienen. Während seines Aufenthalts in Edmonton lernte er die Schwester seines Schwagers, Ottilie Hill, kennen. Und schon kurze Zeit später, am 17. Dezember 1955, gab sich das Paar das Ja-Wort. Gott segnete sie mit zwei Kindern.

Adolph war zu einem großen Anteil an der Neugründung der Gemeinde in Kitchener, Ontario, beteiligt und wurde dort mit 21 Jahren erster Vorsitzender im Gemeindevorstand. Er war auch viele Jahre Sekretär für die finanziellen Angelegenheiten der Gemeinde. Die längste Zeit lebten die Geschwister in Kitchener, eine kurze Zeit in Chilliwack und 2016 zogen sie nach Edmonton, um ihren Kindern und Enkeln nahe sein zu können.

Im Januar 2019 ergaben Untersuchungen die Diagnose: Krebs in Darm und Leber. Obwohl er krank war, pflegte und umsorgte er bis März liebevoll seine Frau Ottilie. Seine letzten Monate waren kurz, aber schwer. In den Morgenstunden des 2. Mai 2019 erlöste ihn der Herr von seinen Leiden und nahm ihn zu sich heim.

Adolph hinterlässt seine Ehefrau Ottilie, seine Kinder Dennis (Esther) Sonnenburg und Sonja (Gerald) Krebs, sechs Enkel, sowie neun Urenkel. Um ihn trauern auch seine Geschwister Emil, Albert, Berta Wunder und Renate Flatt mit Familien. ■

Lydia Henkelmann
Edmonton (CA)

„Sie hat ein gutes Werk an mir getan… Sie hat getan, was sie konnte“
(Markus 14,6+8)

Am 10. Mai 2019 hat Gott den jahrelangen Wunsch von Lydia Henkelmann erfüllt, indem er sie zu sich rief, um für alle Ewigkeit bei ihm zu sein.

Lydia Henkelmann wurde am 15. August 1925 als ältestes Kind den Eltern Friedrich und Helene (geb. Albrecht) Stebner in Alt Rockin (Polen) geboren. Sie hatte das Vorrecht, in einem christlichen Heim aufzuwachsen, und schon früh schenkte sie ihr Herz dem Heiland. Die schrecklichen Kriegsjahre gingen, wie bei so vielen anderen, auch an der Verstorbenen nicht schonungslos vorüber. Nur durch Gottes Gnade durfte sie von Polen nach Deutschland flüchten.

In einer Versammlung in Westenholz (Deutschland) suchte sie Gott aufs Neue und ließ sich danach auch biblisch taufen. Hier heiratete sie dann am 3. Juni 1949 Reinhard Henkelmann und durfte mit ihm fast 43 Jahre Freud und Leid teilen. Als Lydias Eltern nach Kanada auswanderten, entschlossen auch sie als Familie im Mai 1954, den Eltern zu folgen. Sie wohnten zwei Jahre in Winnipeg, zwei Jahre in Hamilton, 15 Jahre in Kitchener und von 1973 bis zu ihrem Abscheiden in Edmonton.

An jedem Ort besuchte sie fleißig und gerne die Gottesdienste und half mit, wo sie gebraucht wurde. Lydias größte Freude war, etwas für andere zu tun. Auf den Gemeindefesten in Ontario, Flint, Michigan und Edmonton konnte man sie in der Küche finden. Sie liebte es, unter Menschen zu sein, und in ihrem Heim waren Besucher immer willkommen. Sie gab gerne, und viele Menschen wurden dadurch sehr erfreut. Über alles liebte sie ihren Heiland und war ein leuchtendes Vorbild für ihre Familie und alle, die mit ihr in Kontakt kamen.

Es trauern um die Verstorbene ihre Kinder, Sieghard mit Ehefrau Marlis Henkelmann und Gerlinde mit Ehemann Albert Schuler, fünf Enkelkinder und fünf Urenkel. Auch trauern um sie ihre Schwester Edelgard mit Ehemann Gustav Mutschmann, ihr Bruder Manfred Stebner, viele Nichten und Neffen sowie die Geschwister im Herrn. Nun darf sie daheim sein bei ihrem Heiland. ■

Eingesandt von der Familie

Bekanntmachungen

Festversammlungen
in Edmonton
12. bis 14. Oktober 2019

Ein Hinweis:

Die Evangeliums Posaune wird kostenlos versendet, um vielen Menschen zum Segen und zur Freude zu gereichen.

Gibt es in deinem Umfeld jemand, der sie gern regelmäßig lesen möchte? Sehr gern senden wir die EP für drei Monate zur Probe zu. Wenn der neue Leser die EP auch weiterhin wünscht, kann er das ABO unbefristet verlängern.

Bitte betet für diesen Dienst.

Freude

Zitate aus dem Wort Gottes:

Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkst sie mit Freude wie mit einem Strom. Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Licht sehen wir das Licht.

Psalm 36,9-10

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch euer Schmerz wird in Freude verwandelt werden.

Johannes 16,20

Das ist die Freude und Wonne meines Herzens, wenn ich dich mit fröhlichem Mund loben kann.

Psalm 63,6

Im Übrigen, meine Brüder, freut euch im Herrn! Dass ich euch immer dasselbe schreibe, verdrießt mich nicht und macht euch umso gewisser.

Philipper 3,1

Dein Wort wurde meine Speise, als ich es empfing; und dein Wort ist die Freude und der Trost meines Herzens; denn ich bin ja nach deinem Namen genannt, Herr, Gott Zebaoth.

Jeremia 15,16

Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und mit Jauchzen nach Zion kommen; ewige Freude wird über ihrem Haupt sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen werden entfliehen.

Jesaja 35,10

Sie aber beteten ihn (den Auferstandenen) an und kehrten mit großer Freude nach Jerusalem zurück.

Lukas 24,52

Meine Brüder, haltet es für lauter Freude, wenn ihr in verschiedene Anfechtungen geratet...

Jakobus 1,2